

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Antonsstraße 49, Fernspr. 2567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 8, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inseritionsgebühren: die sechsgepaltene Zeitspalte 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restenteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 899

Nr. 158.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Juli 1906.

17. Jahrgang.

## Die Erinnerungen eines Kriegsministers.

III.

Aus Paris wird der Magdeburger „Volkstimme“ geschrieben:

Mit dem Abgang des „Generalissimus“ war die künftliche Aufrechterhaltung des Generals Delanne als Chef des Generalstabs überflüssig geworden. An dessen Stelle rückte der wegen seiner republikanischen Überzeugung bekannte General Penzezer und an Stelle Lamonts wurde der General Brugere, der „republikanische Hölbling“ und „Salonkrieger“, wie ihn die reaktionären Blätter nannten, zum Vizepräsidenten des obersten Kriegsrats ernannt.

Diese Ernennungen hatten damals das größte Aufsehen erregt und die Generalsstabspresse eröffnete eine mütende Kampagne. Sie fühlte sich im Innersten getroffen und sah, daß es dem neuen Kriegsminister weder an der Fähigkeit noch an der Entschlossenheit fehlte, um sein Säuberungswerk durchzuführen. An Stelle Brugeres, der vorher Militärgouverneur von Paris war, wurde der General Florentin ernannt.

„Florentin ist die sympathischste militärische Erscheinung, die ich kenne“, erzählt Andree. „Ein bescheidener Soldat, während der Kampagne von 1870 schwer verwundet, intelligent, offen, von einer steten Freundlichkeit, ignoriert er die Politik und will sie nicht kennen. . . Während der Krise war er der einzige, mit dem es möglich war, von Dreyfus, Henry, Herrn v. Mun (dem Führer der Monarchisten in der Kammer. D. B.), Saurès, Picquart zu sprechen, ohne daß sich die Stimme erhob, ohne daß eine schneidende Bemerkung vorausgeschickt wurde, um willkürlich und brutal die Diskussion zu schließen. . . Bei dem Begräbnis von Féliz Faure spielte er, ohne sich schweigend, eine Hauptrolle, der er sich allerdings zu erwehren suchte.“

Man wird sich der Zwischenfälle dieses Tages erinnern (an dem die Nationalisten einen Staatsstreich geplant hatten. D. B.), dem Unternehmen Derouledes, dem Handgemenge auf der place de la Nation. . . Es ist üblich, daß die Generale, wenn derartige Zeremonien ein größeres Truppenaufgebot verursachen, nach vollendetem Ritus, wenn die Auflösung der Truppen angeordnet ist, vom Pferde steigen und im Wagen heimfahren, indem sie den Regimentskommandanten es überlassen, ihre Regimenter in die Quartiere zu führen. An diesem Tage blieb Florentin zu Pferde und führte seine Division selbst in ihre Kasernen. Seiner Anwesenheit an der Spitze seiner Truppen und vor allem in der cour de Menilh dankte man die Geringfügigkeit des Handstreiches. Hatte er Wind von dem, was geplant war? Dachte er. . . daß die Aufreißung der Menge, die flammenden Beschuldigungen einiger Tribünen der Straße könnte einen seiner Brigadeführer aus seiner Pflicht hinauszreißen? Oder hatte er vielleicht gar eine Mitteilung, eine geheime Aufforderung erhalten? . . . Lachend hatte ich oft versucht, einige Aufklärungen zu erlangen.

Schau mal, Florentin, sag mir die Wahrheit, Du hast was gewußt?

Ich? Nichts. Ich weiß nicht, was Du meinst.

Weshalb bist Du dann zu Pferde geblieben?

Ich weiß nicht. Ich hatte eine Lust, mit meinen Truppen zu flaniieren, unter der Menge herumzustreichen. . .

Weißt Du, daß Du der Republik an dem Tage, da einen schweren Dienst geleistet hast?

Geh zu! Du uzt! . . .

Er wurde später von Andree zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt, einem Posten, den er heute noch innehat. „Niemand mehr wie er war würdig, die Liste der Großkanzler zu schließen. Ich sage „schließen“, denn ich hoffe, daß die Demokratie nicht mehr zögern wird, diese prinzipiell und praktisch rein monarchische Einrichtung zu beseitigen.“ — Da dürfte sich der Minister allerdings schwer täuschen.

Das Vorgehen Andrees fand natürlich in politischen Kreisen seinen kräftigen Widerhall, und es war vorauszu- sehen, daß die Gelegenheit zu Interpellationen, jenen famosen parlamentarischen Spektakelstücken, nicht ungenützt vorübergehen wird. Die Verjagung des Generals Delanne war die schönste Gelegenheit für die Herren Nationalisten, die damals an Gipfel ihrer Macht gelangt waren, um einen parlamentarischen Sturmhauf zu unternehmen. Herr Firmin Faure, den die letzten Wahlen von der parlamentarischen Bühne weggesetzt haben, war der Wortführer. Andree erzählt eingehend den dramatischen Verlauf dieser Interpellation, die nur soweit Interesse erweckt, daß eine vom Genossen Sembat und dem Radikal-Sozialisten Dubief eingebrachte Tagesordnung, in der die Haltung des Ministers gebilligt wurde, mit großer Mehrheit zur Annahme gelangte.

Andree geht nun an die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, der die Leitung der staatlichen und militärischen Angelegenheiten, die Erledigung der gesetzgebenden Akte u. a. h.

rend eines Krieges regeln sollte. Zunächst gibt er es als Aufgabe dem Generalstab zur Bearbeitung. „Selbstverständlich erhielt ich niemals ein Resultat. — Möglich, daß man in der trüben Stunde, in der wir uns befanden, dachte, daß eine politische Umwälzung, die eine Aenderung des Regimes brächte, die Frage schnell lösen würde.“

Andrees Gesetzesvorschlag geht darauf hinaus, daß „im Falle eines Angriffs auf die nationale Sicherheit, — Mobilisierung des Heeres, Angriff, unduldbare Beleidigung, Marsch an die Grenze, — der Ministerrat, dem die Präsidenten der beiden Kammern sich anschließen, das Mobilisierungsbefehl erlassen, daß durch den Kriegs- und Marine- minister ausgeführt wird.“ Erst dann wird, wie es die Konstitution vorsieht, Kammer und Senat einberufen, um den Präsidenten der Republik zur Kriegserklärung zu ermächtigen. Diese Nationalversammlung wählt 50 Mitglieder aus ihrer Mitte, die die gesetzgebende Gewalt in geheimer Beratung während des Krieges ausüben. Die ausführende Gewalt wird einem Komitee übertragen, das aus dem Präsidenten der Republik, den beiden Kammerpräsidenten, dem Ministerpräsidenten, den Ministern des Aeußern, des Krieges, der Marine und der Kolonien besteht. Andree erzählt, daß die Konstitution im Jahre 1875 „unter den drohenden Augen Deutschlands nicht gewagt hatte, das gefährlichste Problem zu erörtern“. Auch spätere Probleme wurden aus diplomatischen Rücksichten verscharrt, ebenso wie das Problem Andree. Es ist nicht uninteressant das zu erfahren gegenüber gewissen chauvinistischen Ausstreunungen in Deutschland, als sei Frankreich jede Minute bereit, über Deutschland herzufallen.

roffo. Dieses wurde der deutschen Regierung auch erst mitgeteilt, als alles fix und fertig war und nur noch die rein formelle „Zustimmung“ des marokkanischen Sultans fehlte. Darüber gab es damals große Aufregung, ja beinahe Krieg. Denn Deutschland fühlte sich erstens namenlos gekränkt durch den Umstand, daß ihm nicht der Wortlaut des Abkommens „amtlich notifiziert“ wurde (was diesmal auch nicht geschehen ist; denn nur eine der drei beteiligten Regierungen hat über den „Inhalt“ des Abkommens vertrauliche Mitteilungen gemacht), zweitens aber erklärte man, es ginge durchaus nicht an, daß auswärtige Mächte über ein Gebiet, auf welchem auch Deutschland wirtschaftliche Interessen zu vertreten habe, untereinander Abkommen träfen, an denen Deutschland nicht beteiligt sei. Die sozialdemokratische Presse hat damals sofort gegen diesen gefährlichen Widerjinn protestiert, der — da Deutschland überall einige wirtschaftliche Interessen zu vertreten hat — dahin führt, daß die Diplomatie der ganzen Welt unter die Oberaufsicht der deutschen Regierung gestellt würde. Aber damals reiste der deutsche Kaiser nach Tanger und versprach den Sultan von Marokko in seiner Unabhängigkeit zu schützen. Fürst Bülow raffelte mit dem Säbel, erzählte Herrn Vichourd, dem französischen Gesandten in Berlin, graufige Geschichten vom „Rande des Abgrunds“ und erreichte glücklich das Resultat von Megeciras, das für die deutsche Diplomatie eine tödliche Blamage, für die deutsche Weltpolitik das Ende aller Hoffnungen bedeutete.

Heute steht es mit Abessinien genau wie vor einem Jahre mit Marokko. Würde Deutschland an seinem Standpunkt von damals festhalten, so müßte der Kaiser sofort nach Abessinien reisen, und der Fürst von Bülow müßte versuchen, unter Kriegsdrohungen gegen Frankreich, England und Spanien eine Konvention zu erzwingen, auf der die abessinische Streitfrage geregelt werden sollte.

Glücklicherweise haben die marokkanischen Erfahrungen vollständig ausgereicht, um die deutsche Regierung von fürstlichem und gefährlichem Beginnen zurückzuhalten. Gerade stellt sich unsre Hauptoffiziosin tief beglückt und und hochentzückt, daß der „treue Dreibundsgenosse“ sich überhaupt die Mühe genommen hat, der deutschen Regierung zu erzählen, was sie sonst in Reuters Depeschen lesen könnte. Genau so hatte aber Herr Delcassé, der doch nicht einmal ein „treuer Dreibundsgenosse“ war, es auch gemacht! Auch er hatte dem deutschen Botschafter Radolin den Inhalt des Marokko-Abkommens mitgeteilt. Damals ließ man's nicht gelten — heute ist man schon viel bescheidener geworden. Und das ist durchaus erfreulich. Die Ausschaltung Deutschlands aus Abessinien beweist aufs Neue die Ungeschicklichkeit der deutschen Diplomatie — es hieße aber eine Dummheit auf die andere setzen, verhielte sich Deutschland nicht wenigstens still in der Bude, in die es das Genie unsrer Weltpolitiker gedrückt hat. —

### Sympathisches.

Wilhelm 2. hat auf seiner Nordlandreise nach Stockholm den neuen, durch die Revolution emporgerückten und durch Volksabstimmung bestätigten König von Norwegen empfangen und bei dieser Gelegenheit das norwegische Volk als ein „mir außerordentlich sympathisches“ bezeichnet. Die Annahme, daß die Norweger sich die bekannte norwegische Sympathie des deutschen Kaisers dadurch recht machen, daß sie ihren alten König und ihre angestammte Dynastie verabschiedeten, um sich einem neuen Stern zuzuwenden, erweist sich also als vollständig irrig. Ob Wilhelm 2. von Norwegern auch keine Sympathie bewahrt hätte, wenn sie sich für die Republik erklärt haben würden, ist immerhin zweifelhaft, kann aber auch nicht ohne weiteres verneint werden, da ja bekannt ist, welche Bewunderung Wilhelm 2. den republikanischen Amerikanern entgegenbringt. Der deutsche Kaiser ist übrigens auch Chef eines spanischen Regiments, dessen „glorreiche Geschichte“ er telegraphisch gepriesen hat, obwohl sich dieses Regiment dereinst an einem republikanischen Aufstand beteiligt hatte. Von dem russischen Preobraschenski-Regiment, das sich in der neuesten Geschichte schon einen sehr berühmten Namen erworben hat, sagte der deutsche Kaiser einst in einem Lausbrief, er wünschte, ein deutsches Regiment zu besitzen, das so vortrefflich sei wie dieses.

So sieht die Welt außerhalb der deutschen Grenzen ganz anders aus als innerhalb. Auch der deutsche Kaiser merkt es. —

### Opfer in Ostafrika.

Der Aufstand in Ostafrika fordert jetzt auch seine Opfer, während Südwestafrika noch lange nicht beruhigt ist. Nach einem Telegramm des kaiserlichen Gouvernements von Deutsch-Ostafrika ist Oberleutnant Abel, nachdem er den

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Juli 1906.

### Gezähmte Weltpolitik.

Am Sonntag meldeten englische, französische und italienische Blätter, daß zwischen den Regierungen von London, Paris und Rom ein neues Abkommen bezüglich Abessinien getroffen worden sei. Der Wortlaut dieses Abkommens wird der Welt erst mitgeteilt werden, bis der Negus Menelik, der Monarch des äthiopischen Staates, seine Zustimmung erklärt haben wird; und diese Erklärung ist nur eine Formalität, denn wenn England, Frankreich und Italien ja sagen, kann der Negus natürlich nicht nein sagen. Indes ist schon jetzt bekannt gemacht worden, daß die Eisenbahnlinie Djibuti-Addis-Ababa, die den Golf von Aden mit der Hauptstadt des abessinischen Reiches verbinden soll, einer bereits bestehenden französischen Gesellschaft übertragen wird, der zur Kontrolle ein Engländer und ein Italiener beigeordnet werden sollen.

Welche Rolle spielt das Deutsche Reich bei diesem Handel? Es ist ja einmal gesagt worden, daß keine Entscheidung in der Welt gefällt werden solle, ehe man nicht den deutschen Kaiser um seine Erlaubnis gefragt hätte. Und ganz ähnlich wie Marokko galt auch Abessinien für unsre weltpolitischen Schwärmer lange für einen geeigneten Platz, jenen berühmten „Nagel einzuschlagen“, an den wir „unsre Rüstung hängen“. Das deutsche Handelskapital knüpfte mit Abessinien mannigfache Verbindungen an, und unsre Staatslenker taten auch das ihre, indem sie vor nicht allzulanger Zeit eine Expedition nach Abessinien schickte, um dem Negus allerlei artige Geschenke zu bringen. Es war ein sinniger Gedanke, der ganz dem in Deutschland herrschenden Geiste entsprach, daß man für diese Expedition lauter baumlange Leute auswählte; denn mit diesen langen Kerlen hoffte man von Alexandria bis Addis-Ababa das größte Aufsehen zu machen und den wilden Völkern den nötigen Respekt vor der deutschen Schneidigkeit einzuschleusen.

Schade um das schöne Geld, das diese friedliche Expedition gekostet hat; denn Deutschland geht es heute in Abessinien genau so wie in Marokko, so nämlich, daß man sich abermals an die Verse des „Simplissimus“ erinnert:

Und überall hinausgeschmissen  
Das nennt man glänzend isoliert.

Die Tragikomik dieses Auszugs der deutschen Weltpolitik aus Abessinien wird aber zur Groteske erhöht durch eine Notiz, die die Nordd. Allg. Ztg. an der Spitze ihrer Nummer von diesem Dienstag (die Veröffentlichungen in Rom, Paris und London erfolgten am Sonntag) stolzieren läßt: Da heißt es nämlich:

Wie wir hören, hat die italienische Regierung von dem Inhalt des zwischen Italien, England und Frankreich verhandelten Abkommens über Abessinien hier vertraulich Kenntnis gegeben.

Die Sache hat sich also wieder genau so abgespielt wie bei dem englisch-französisch-spanischen Abkommen über Ma-



Manhara-See nördlich umgangen hatte, am 18. Juni in das australische Traku-Gebiet vorgestoßen. Er wurde mehrfach angegriffen, wobei auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen waren. Am 24. Juni fand die Vereinigung mit dem Detachement Wapaya Kilmahinde statt. Die fünfte Kompanie sollte am 30. Juni eintreffen. Reitzenstein meldet unter dem 29. Juni erfolgreiche Durchführung der Operationen; diesseitiger Verlust sieben Tote und 16 verwundete Kämpfer. Das Gouvernement schreibt diesen verhältnismäßig raschen Erfolg und die Lokalisierung des Aufstandes in Traku neben dem energischen Eingreifen Abels der sofortigen Konzentrierung ausreichender Truppen zu, um den Erfolg zu sichern. Die fünfte Kompanie verbleibt in Traku; alle anderen Streitkräfte kehren zurück. Die 15. Kompanie Wunderlich muß nach Nordküste von Victoria zur Ergänzung der nordwestlich von Usumbara befindlichen Truppenteile dort stationiert werden.

Nach der Fassung dieses Telegramms ist an eine Beendigung des Aufstandes noch lange nicht zu denken. —

### Die tschirtembergische Verfassungsrevision.

Am Montag beschloß die Abgeordnetenkammer entsprechend dem Beschluß der Ersten Kammer als Termin für das Inkrafttreten der Verfassungsrevision den 1. Dezember festzusetzen, so daß die Begutachtung Anfang Dezember stattfinden können. Dann wurde die Verfassungsrevision in der vierten Schlussabstimmung mit 66 gegen 21 mit einer Stimmenthaltung angenommen. Außer dem Zentrum stimmten diesmal von den Riktern nur zwei gegen das Gesetz.

Die Kammer der Standesherren nahm in ihrer Nachmittagsitzung die Verfassungsrevision in der Schlussabstimmung mit sämtlichen abgegebenen 20 Stimmen an. Damit ist die Verfassungsrevision endgültig von beiden Häusern angenommen. Abends wurde in der Kammer der Standesherren das Landtagswahlgesetz mit sämtlichen Stimmen angenommen. —

### Die Königsberger Schmach in neuer Auflage.

Der russische Student Eppowicz wurde am 26. Januar d. Js. in Tiflis in der Wohnung des Deutsch-Baltischen Wagnagatis verhaftet, weil er unter dem „dringenden Verdacht der Geheimbundelei“ stand. Wagnagatis ist deutscher Reichsangehöriger und vertreibt allerlei in Deutschland erlaubte Schriften. Die Verhaftung war bestimmt, der Ausgangspunkt zu einem neuen Geheimbundsprozess nach Art des großen Königsberger Hochverratsprozesses zu werden. Nur war der Anlaß für die Anklage noch nichtiger wie damals.

Gegen den verhafteten Studenten Eppowicz lag nichts weiter vor, als daß er sich in der Wohnung des Wagnagatis aufgehalten hat. Eppowicz war lediglich aus Rußland nach Deutschland gekommen, um sich von hier aus weiter ins Ausland zu begeben. Die ganze Geheimbundsanklage baute sich auf folgender Grundlage auf: Im Königsberger Hochverratsprozess sei „festgestellt“ worden, daß eine „geheimen Verbindung“ zum Betrieb „russischer Schriften, ein „Geheimbund“, der von russischen Revolutionären in London und Zürich ausgeht. Dort hätten sich die russischen Revolutionäre zusammengetan, um ihre hochverräterischen Unternehmungen vorzubereiten, und sich mit deutschen Staatsbürgern „heimlich“ verbündet. Da nun Wagnagatis solche Schriften vertreibt und da nun Eppowicz ihn besucht hat, muß auch Eppowicz „Mitglied dieser geheimen Verbindung“ sein!

Unserm Genossen Haase und dem Tifliser Rechtsanwalt Dr. Ehrlich gelang es nach vielen Bemühungen, die Aufhebung des Haftbefehls gegen Eppowicz durchzusetzen. Sie machten mit Recht geltend, daß die Leute, die von London und Zürich aus die Verbreitung der fraglichen russischen Schriften in Rußland planten, niemals die Absicht hatten, ihr Vorhaben vor der preussischen Regierung geheimzuhalten, sondern höchstens vor der russischen. Außerdem aber sind in Rußland inzwischen ganz neue Verhältnisse eingetreten; die Personen, von denen im Königsberger Hochverratsprozess festgestellt war, daß sie in London und Zürich lebten und sich von dort aus um den Vertrieb russischer Schriften in Rußland bemühten, sind infolge der Amnestie vom Oktober 1905 längst nach Rußland zurückgekehrt und sind jetzt vielleicht sogar Abgeordnete in der Duma, möglicherweise bald Mitglieder der russischen Regierung.

Am 29. Juni wurde dann endlich der Haftbefehl gegen Eppowicz aufgehoben, weil kein „dringender Verdacht“ seiner Beteiligung an einer geheimen Verbindung besteht.

Doch wurde Eppowicz, trotz Aufhebung des Haftbefehls, nicht freigelassen!! Jetzt wurde nämlich auf Verlangen der Staatsanwaltschaft die Haft anrechenbar, weil — ein Auslieferungsverfahren gegen den russischen Studenten schwebt. Der deutsche Konsul in Rowno hat auf Betreiben des dortigen Gouverneurs den Auslieferungsantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Das schamlose Verlangen des russischen Gouverneurs nach der Auslieferung beruht darauf, daß Eppowicz nicht etwa von einem russischen Gericht sondern von der Polizeibehörde seiner Heimat im administrativen Verfahren als „Agitator“ bezeichnet und deshalb zu 3 Monaten Haft verurteilt ist!

In den preussischen Justizminister ist eine Beschwerde abgegeben und das Verlangen nach sofortiger Entlassung des in so unerhörter Weise verfolgten russischen Studenten gestellt.

Selbst nach dem ungeheuerlichen preussisch-russischen Auslieferungsvertrag ist es nicht zulässig, auf Grund einer solchen „administrativen“, nicht einmal von einem russischen Richter ausgesprochenen Verdächtigung einen Russen den Schergen des Jaren auszuliefern. Noch schwächer der Unglückliche im Gefängnis. Noch harter er eines Spruches darüber, ob man trotz aller Entlassungen im Reichstage es soweit treiben wird, ihn den Jarenrecht auszuliefern. —

### Der Straf des Vaterlandes.

In Seattle im Staat Washington war seit Jahren ein deutscher Mann einflussreich, den es vor Jahren aus der

Heimat in die Union getrieben hatte, weil er „sein Glück machen wollte“. Das ist ihm auch wirklich gelungen. Er brachte es zur Selbständigkeit und im Laufe der Jahre zu einem kleinen Vermögen. Am Abend seines Lebens aber packte ihn das Heimweh nach deutscher Art und deutschem Leben. Im Vaterlande wollte er sterben und auch in deutscher Erde begraben sein. Der Mann machte also sein Vermögen flüssig, packte seinen Koffer und dampfte frohgemut mit seiner Lebensgefährtin nach Deutschland ab.

Als der Patefahrtdampfer „Patricia“ in Hamburg eingetroffen war und August Rosenberg — um ihn handelt es sich nämlich — eben eine Wohnung bezogen hatte, lohnte ihm das Vaterland seine treue Anhänglichkeit auf deutsche Art und Sitte, indem es den Nichtahnenden ins Gefängnis steckte. Jemand ein Wichtigtuer, vielleicht auch ein Lump hatte erzählt, Rosenberg sei ein wilder Anarchist, der nach Deutschland gereist sei, um Wilhelm 2. zu ermorden. Man wußte von einem in seiner früheren Wohnung gemauerten „Laboratorium“ zur Infestigung von Sprengstoffen zu erzählen und in zwei Werten war ein Herr von Polizisten tätig, Schuldbeweise gegen den 63jährigen Mann zusammenzubringen. Und man fand solche. In seiner Wohnung entdeckte man wirklich ein paar Glasröhrchen, Trichter, Delo und Chemikalien von allerlei Farben. Sie rührten zwar davon her, daß Rosenberg als Spezialität das Suchen nach neuen Farbenmischungen betrieb, aber für ein richtiges Polizeigehirn ist eine solche Erklärung zu einfach. Rosenberg muß Anarchist sein, und obwohl alle Leute in Seattle, die jahrzehntelange Bekanntschaft mit ihm unterhalten haben, seine Harmlosigkeit bestätigen, bleibt er in Haft. Zwar gibt die Polizei jetzt schon die Möglichkeit eines Irrtums zu, aber man denkt nicht daran, ihn freizulassen. Es heißt, das Auswärtige Amt habe nunmehr die Angelegenheit in die Hand genommen, und ehe sie zum Abschluß gelangt, könnten noch Monate vergehen.

So ist denn August Rosenberg die Anhänglichkeit an die Heimat schlecht bekommen. Und wenn man ihn schließlich freiläßt und er schüttelt so schnell wie möglich den Staub des ungaslichen „Vaterlandes“ von den Füßen, wer will ihm das verübeln? —

### Tapfere Frauen.

Im Verlauf der englischen Demonstrationen für Einigung des Frauenstimmrechts kam es vor dem Hause des Finanzministers Asquith zu einem Tumult, weil der Minister eine Frauenabordnung nicht empfangen wollte. Das führte die Genossinnen Kenney, Sparkborough und Knight wegen Friedensbruchs vor den Richter. Der Richter wollte sie freilassen, wenn sie sich schriftlich verpflichteten, vor dem Hause des Finanzministers nicht mehr zu demonstrieren; aber die Angeklagten weigerten sich, ein derartiges Versprechen abzugeben. Nach längerer Verhandlung, in der die Angeklagten die Interessen der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen tapfer verteidigten, erklärte der Richter, er persönlich sei Anhänger des Wahlrechts für Frauen, aber er könne die Methoden, deren sich die Angeklagten bedienten, nicht zulassen. Das Gesetz müsse geschützt werden. Die Angeklagten haben das Gesetz verletzt und müssen die Konsequenzen ihrer Handlungen tragen. Er stellte sie vor die Alternative, eine Kaution von je 100 Pfund Sterling zu stellen als Garantie des guten Benehmens und der Wahrung des Friedens während der nächsten zwölf Monate oder auf sechs Wochen ins Gefängnis zu gehen.

Die Genossinnen wählten das Gefängnis.

### Die russische Revolution.

In Rußland rüstet sich die Gegenrevolution zu neuen Regelen. Wie der „Rössischen Zeitung“ berichtet wird, fand in der Nacht vom Sonntag auf Montag in Petersburg eine geheime Delegierten-Sitzung des berüchtigten Kampfbundes gegen die Revolution statt, worin die politische Situation besprochen und der bevorstehende Kampfplan beschlossen wurden. Die Redner führten aus, daß die Dumaauflösung und Militärdiktatur bevorstehen, sämtliche patriotische Organisationen würden darum bei der Krone demütigst petitionieren. Aus dem Kampfbund müsse eine Art Nationalgarde entstehen; drei Tage vor dem entscheidenden Moment werden sämtliche Verbandsmitglieder Waffen erhalten, dann werden die liberalen Zeitungsdruckerinnen gewaltsam okkupiert und darin Kampfabteilung gebildet. Der Kampfbund strebe ein gemeinsames Vorgehen mit den funverwandten patriotischen Organisationen an. Mit solchen in Petersburg, Moskau, Odesa, Wolgograd, Astrachan sei eine Einigung bereits erfolgt. Wenn dem Kampfbund Loyalität vorgeworfen werde, so sei darauf hingewiesen, daß Dialekt einen großen Aktivposten bedeute, wo der Kampfbund zwar gemeinsam mit anderen patriotischen Organisationen gearbeitet habe, die Initiative aber aus dem Kampfbund hervorgegangen sei. Dieser vierwöchige Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Dialektler Kampfbundes selbst innerhalb der Delegierten herab.

Zur nämlichen Stunde, in der die „Schwarze Bande“ ihren Kongress abhielt, kam es auch in den Straßen zu Kämpfen. Zu dem entlegenen Stadtteil Fests entstand ein Zusammenstoß zwischen einer großen Menschenmenge und Polizei und Kosaken, als die Polizei einen Reiteroffizier, der politische Reden hielt, verhaften wollte. Die Menge bewarf die Kosaken und die Polizei mit Steinen und flüchtete, als die Kosaken in die Luft feuerten, in den Hof eines benachbarten Hauses. Die Kosaken drangen in den Hof und feuerten mehrmals, als aus dem Hofen mit Steinen auf sie geworfen wurde. Die Menge wurde durch Witterung wieder hergestellt. Eine größere Anzahl von Personen wurde verwundet. Die Sozialisten traten bei den Kundgebungen in den Vordergrund.

### In der Duma.

Im Verlaufe der Sitzung am Montag wurde wieder über die Dialektler Ereignisse verhandelt. Der Deputierte für Wilna, katholischer Bischof Baron Kops, erzählt, ein General habe ihm gesagt, die Soldaten würden niemals auf Christen schießen, sondern nur auf Juden. — Redner — ist überzeugt, daß es in der Hand der Bewältigung liegt, Pogrome zu verhindern, wenn sie es wollen. Der Generalgouverneur von Wilna habe einmal die antisemitischen Agitatoren zu sich berufen und sie ermahnt, keine Pogrome zu veranstalten. Darum sei ihm von den Agitatoren erwidert worden: Wenn Sie es nicht wünschen, werden wir nichts unternehmen. Redner erklärte dann, es bestehe eine gewisse Mißbilligung gegen die Juden unter den Soldaten und der Polizei, die ihren Grund in der Organisation der Juden habe, die den Reich der Christen erzeuge. Redner schloß mit der Aufforderung, die Selbstregierung für die westlichen Provinzen einzuführen, da andernfalls die Gefahr des Pogroms fortbestehen werde. Die Zentral-

regierung sei andauernd mit der Russifizierung der westlichen Provinzen beschäftigt, verleihe sogar die Bildung einer gemäßigten liberalen Partei in Wilna unter dem Vorsitz des dortigen Bischofs, die den Anarchisten feindlich gesinnt sei und handle inselgeheßen im Bunde mit den extremsten Parteien. Minorer wies in einer langen mit Beifall vom Zentrum und der Linken aufgenommenen Rede die Teilnahme der Zentralregierung an dem unter den Juden angerichteten Mord nach. Darauf sprach Roditschew in einer kurzen Rede die Politik der Regierung und erklärte, diese sei voll von Ungewissheiten und bringe das Land in eine große Gefahr. Redner schloß: Wir haben uns an die Minister gewandt und sie gebeten zurückzutreten, aber sie sind taub, wollen die Stimmen der Nation nicht hören und das Gewitter nicht, das naht, und wenn die Regierung aus Furcht vor der Explosion sich zum Rücktritt entschließen wird, wird es zu spät sein. Roditschew, der sehr erregt gesprochen hatte, verließ die Tribüne unter Beifallsrufen des ganzen Hauses. Nach einer Rede des Deputierten Lewin wurde die Weiterverhandlung über die Dialektler Ereignisse auf Dienstag vertagt. Nachdem das Haus noch über die Interpellationen beraten hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

### Nachklänge zur Seeschlacht von Tsushima.

Vor dem Marine-Kriegsgericht fand am Sonnabend die Verhandlung wegen der Uebergabe des Torpedojägers „Bedowj“ an die Japaner statt. Der Gehilfe des Marineprokurators, Generalmajor Wogart, bezeichnete in seiner dreistündigen Anklagerede die Uebergabe des Schiffes als eine nie dagewesene Schmach in der Geschichte der russischen Flotte und nannte die Angeklagten Verräter. Der Prozess habe eine hervorragende pädagogische Bedeutung für die jungen Marineoffiziere. Von einer Anklage des Admirals Roschdestwenski und anderer Offiziere absehend, vertrat der Vertreter der Anklage für die übrigen Angeklagten die Todesstrafe, stellte jedoch mit Rücksicht auf die milderen Umstände die Verhängung einer andern Strafe auf. Anwalt Adamow, der Verteidiger des Kapitäns Kolong, erklärte, die wahren Schuldigen kämen nicht vor Gericht, sondern befänden sich in Freiheit und erliefen Beförderungen. Vor Gericht ständen nur die hilflosen Opfer des Unglücksstrahles. Wenn diese schuldig seien, so könne die höchste Strafe für sie zwar Festungstrafe, nicht aber die Todesstrafe sein. Bei der Reorganisation der Flotte und des Marinewesens dürfe man nicht über Leichen schreiten. Der Verteidiger plädierte dann für völlige Freisprechung Kolongs. Auch die Verteidiger der übrigen Angeklagten traten für Freisprechung ein. Admiral Roschdestwenski, der sodann das Wort ergriff, verlangte, daß er allein, dem Befehle gemäß, als oberster Chef auf dem „Bedowj“ der strengsten Strafe unterworfen werde. Die Flotte sowie das durch die Uebergabe beleidigte russische Volk, so schloß der Admiral, seien in den Gerichtshof ihr Vertrauen und erwarten eine Bestrafung der Schuldigen.

### Letzte Nachrichten.

\* Lambow, 10. Juli. In dem 7. Reserve-Kavallerie-Regiment ist eine Meuterei ausgebrochen. Ein Fanterie-Offizier wurde getötet, ebenso wurden bei einer Schwabron des Dragoner-Regiments Rejine, das die Meuterer angriff, ein Dragoner und 6 Pferde getötet. Die Meuterer haben sich in ihrer Kaserne verbarrikadiert. —

Hd. Niga, 10. Juli. Auf dem Lokaldampfer „Iwen“, welcher mit Ausflüglern nach Niga zurückkehrte, zogen plötzlich sechs Passagiere ihre Nebelboje und zwangen die auf dem Dampfer befindlichen Personen, ihre Wertsachen und Wertpapiere auszuliefern. Dann mußte der Kapitän halten. Die Räuber stiegen an Land und entkamen. —

Hd. Niga, 10. Juli. Eine revolutionäre Bande überfiel den Kruppen- sowie den Ringmundhof, ermordete die Besitzer, brannte die Gebäude nieder. Sodann raubte dieselbe Bande die staatliche Brennereineinlage in Nigst aus. —

Hd. Petersburg, 10. Juli. Unfer Witte wurde auch der Dumapräsident Muzomazew zum Jaren berufen, um Vorschläge betreffs Bildung eines parlamentarischen Kabinetts zu machen. —

Hd. Petersburg, 10. Juli. Das 4. Bataillon des Regiments Oessa verweigerte den Gehorsam wegen schlechter Bezahlung. —

\* Barfchau, 10. Juli. In Megandrowo überfielen acht bewaffnete Revolutionäre die staatlichen Spiritusläden, raubten das Bargeld und stellten namens der Partei über den Empfang des Geldes eine Quittung aus. Als sie dann auf zwei Einspännern zu entkommen suchten, wurden sie von vier Wachtmännern verfolgt. Die Revolutionäre legten sich in einem Kornfeld in den Hinterhalt und feuerten auf ihre Verfolger, durch die sie sieben Stunden hindurch förmlich belagert wurden. Sie verteidigten sich mit ihren 16 Revolvern gegen die vier Wächter der Wachtmänner, doch wurden drei von ihnen schließlich getötet, vier verwundet; der achte blieb unverletzt und entkam in den Wald. — Täglich halten die Sozialisten trotz der Strafe, die ihnen droht, Versammlungen ab, in denen sie über ihre Lage beraten. An den Straßenecken sind die vor einigen Tagen verschundenen Polizeiposten von neuem erschienen. Jeder dieser Posten wird von zwei bewaffneten Soldaten besetzt, die die Befehle haben, den Mann auch nicht auf einen Augenblick zu verlassen. — Auf der Malenkij-Straße stand, plaudernd, eine Gruppe junger Leute, die sich eine Soldatenpatrouille näherte, um Verhörsfragen vorzunehmen. In ihrem Schreck flüchteten sich die jungen Leute. Einer der Soldaten schielte ihnen eine Kugel nach, die einen der Flüchtenden niederstreckte. Einige Stunden später wurde derselbe Soldat auf dem Wege nach der Kaserne auf der Straße erschossen. Der Täter ist entkommen. Bezeichnend ist, daß die Kameraden des erschossenen Soldaten den fliehenden Täter zwar zu fassen suchten, aber keinen Gebrauch mehr von der Feuerwaffe machten. —

### Soziales.

Ein Beitrag zum Bauarbeiterchutz. Um für die Notwendigkeit eines Entlastes eingehender und umfassender Unfallverhütungsvorschriften Material zu sammeln, hatte die freie Gewerkschaften ins Leben gerufene Zentralkommission zur Bauarbeiterchutz eine Aufforderung an die Bauarbeiter erlassen, überall in der Zeit vom 15. bis 30. Juni Erhebungen über die vorhandenen Mißstände anzustellen. Diese Maßnahmen werden den Unicehnehmern im Baugewerbe sehr unangenehm. Die demnächstige Bauarbeiter-Versicherungsgesellschaft gab das Signal zu einer Gegenaktion und ersich ein Rundschreiben an den Verband der Gewerkschaften, in dem es unter anderem heißt:

Wir halten es für unbedingt notwendig, daß von sämtlichen technischen Aufsichtsbeamten der Baugewerkschaften ebenfalls in der Zeit vom 15. bis 30. Juni über folgendes Bericht erstatet wird:

1. Wieviel Betriebe und Betriebsstätten sind in der Zeit vom 15. bis 30. Juni revidiert?
2. Wieviel von diesen Betriebsstätten besaßen die bezüglich Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften in Ordnung und in wieviel Betrieben wurden Verstöße gegen diese Vorschriften festgestellt?
3. Worin bestanden diese Verstöße (Mängel und größere)?
4. Wieviel dieser Verstöße konnten und mußten durch die Mitwirkung der Arbeitnehmer — vergl. die einschlägigen Bestimmungen der Unfallverhütungsvorschriften, hier § 36 bis 47 — verhindert werden?



## Grundbegriffe der Politik.

Von Friedrich Stampfer.

**Vorberkennung.** Die folgenden Aufsätze sind für Leser geschrieben, die sich nicht schämen, Schüler zu sein. Die politische Belehrung, die den Arbeitern durch Zeitungsauflage, Vorträge, Bücher, Reden und Vorträge geboten wird, geht leider nur zu oft von der schmeicheleichen Voraussetzung aus, als ob jeder, der seit seinem fünfzehnten Lebensjahr tagaus, tagein hinter der Maschine gestanden, von Hause aus ein halber Gelehrter sein müsse. Das läßt sich nun freilich, trotz aller oft gehörten und wohlbedachten Klagen der Arbeiterschaft in der Praxis nie ganz vermeiden; denn es ist ganz unmöglich, jede Auseinandersetzung über eine brennende Frage des Tages mit der Erörterung jener Grundbegriffe einzuleiten, die man nun einmal kennen muß, um zum Verständnis verwickelter Erscheinungen des politischen und sozialen Lebens vorzudringen. Denn da diese Grundbegriffe in jeder Rede und jedem Aufsatz wiederkehren, würde jede Kritik durch die Fülle angehäufter Wiederholungen erstickt werden. Dazu kommt, daß der Schriftsteller und der Redner allemal mit einem Publikum zu rechnen hat, dessen verschiedene Teile auf den verschiedensten Stufen politischer Bildung stehen, so daß er Gefahr läuft, die einen durch Langeweile zu verschrecken, indes er den andern erklärt, was ihnen zu wissen durchaus notwendig ist.

Diese Aufsätze wenden sich an diejenigen, die in ihrem ehrlichen Drang nach Aufklärung Lust haben, für je einen Tag der folgenden Wochen zur ersten Stufe der Selbstverständigung zurückzuführen und das ABC des politischen Denkens zu wiederholen. Von der Klarheit in der Erkenntnis von politischen Grundbegriffen hängt aber unendlich viel ab! Durch sie werden wir erst befähigt, hinter dem tönenden Wort das Wesen der Dinge zu finden. Unzählige Male geschieht es im politischen Kampf, daß durch den Gebrauch ein und desselben Wortes in zwei verschiedenen Bedeutungen der wirkliche Sachverhalt absichtlich oder unabsichtlich verdunkelt wird. Klare Erfassen der Grundbegriffe befähigt uns also, nicht bloß den logischen Sprüngen unserer Gegner auf die Spur zu kommen, sondern auch in der Diskussion mit Gleichgesinnten Hindernisse der Verständigung zu beseitigen, vorhandene Meinungsverschiedenheiten auf ihr wirkliches Maß zurückzuführen und ihre praktische Bedeutung richtig zu beurteilen. Man muß unterscheiden, um urteilen zu können.

Wir wollen also zunächst keine Kritik üben, sondern uns erst das notwendige Werkzeug der Kritik erwerben; wir wollen keine sachlichen Urteile fällen, sondern uns mit formalen Unterscheidungen beschäftigen. Wir setzen keine theoretische Kenntnis voraus, sondern wollen die ersten Voraussetzungen der theoretischen Erkenntnis schaffen. So werden die folgenden Ausführungen ihren Zweck reichlich erfüllt haben, wenn sie den Arbeitern einige Steine wegräumen von dem Wege zur prinzipiellen Aufklärung, die die Vorbedingung ihrer politischen und wirtschaftlichen Befreiung ist.

### 1. Monarchie, Republik, Absolutismus, Oligarchie, Aristokratie, Plutokratie, Konstitution, Parlamentarismus, Demokratie.

Monarchie ist der Herrschaft; Monarchie ist die Herrschaft des einen. In diesem wörtlichen Sinne ist jeder Staat monarchisch regiert, der ein persönliches Ober-

haupt besitzt, mag dieses seine Würde durch Erbschaft oder Wahl, lebenslanglich oder für bestimmte Dauer besitzen. Wenn man indes heutzutage von Monarchie spricht, so meint man damit regelmäßig die Erbmonarchie, in der die höchste Staatswürde von ihrem Träger auf die Lebensdauer geübt wird, und nach dem Tode auf den Nächstberechtigten (nach dynastischem Hausgesetz) übergeht.

Dagegen versteht man unter einer Republik einen Staat, dessen Oberhaupt resp. dessen Gesamtleitung („Direktorium“, „Konsulat“) nach bestimmten Grundgesetzen gewählt und dessen höchste Würde normalerweise nicht durch den Tod ihres Inhabers, sondern durch den Ablauf seiner Amtsperiode erledigt wird. Ein Staat, dessen Oberhaupt auf Lebenszeit gewählt wird, steht an der Grenze zwischen Republik und Monarchie.

Das Oberhaupt der Monarchie oder der Republik kann in seinen Vollmachten durch gewählte Körperschaften beschränkt oder unbeschränkt sein. Die unbeschränkte Herrschaft des Monarchen heißt Absolutismus, die des republikanischen Staatlenkers Diktatur. Ist das Staatsoberhaupt durch gewählte Körperschaften in seiner Vollmacht beschränkt, so regiert es konstitutionell. Neben der Wille der gewählten Körperschaften, des Parlaments, auf die Zusammensetzung und die Handlungen der Regierung entscheidenden Einfluß aus, so spricht man von einem parlamentarischen Regierungssystem.

Das parlamentarische Regierungssystem kann aber wieder verschiedene Herrschaftsformen repräsentieren, je nach den Grundgesetzen, nach denen die Wahl des Parlaments erfolgt. Es kann aristokratisch sein, wenn das Parlament noch nach dem alten ständischen System gewählt und dabei dem Adel der maßgebende Einfluß eingeräumt wird. Es ist plutokratisch, d. h. auf die Herrschaft der Reichen zugeschnitten, wenn das Wahlrecht nach Vermögens-, Einkommensverhältnissen, Steuerleistungen abgestuft wird. In diesen beiden Fällen ist das parlamentarische System eine Oligarchie, d. h. eine Herrschaft, die von wenigen über die Masse geübt wird. Nur wenn das Parlament vom ganzen Volke nach den Grundgesetzen des gleichen Wahlrechts gewählt wird, ist das parlamentarische Regierungssystem eine Form der Demokratie.

In der Demokratie regiert das Volk; alles was im Staate geschieht, geschieht in seinem Namen, nach seinem Willen und Auftrag. Das Volk in rein demokratischem Sinne besteht aber aus allen erwachsenen Bewohnern des Landes ohne Unterschied des Geschlechts und der Herkunft. Das Männerstimmrecht beraubt die Hälfte des Volkes seines Anteils an der Demokratie; das Bürgerprivileg der Eingeborenen verwandelt die Demokratie bei wachsendem Zustrom einwandernder Fremden zur Oligarchie. Das jeweilige Volk kann entweder sich auf die Wahl des Parlaments beschränken, aus dessen Mitte die Regierung gebildet wird, welche die Beamten ernannt, oder es kann sich die Entscheidung über die Abschaffung und Einführung von Gesetzen vorbehalten und die Wahl der Behörden unmittelbar selber vollziehen. Die Demokratie kann ferner zentralistisch oder föderalistisch sein, je nachdem das Gesamtvolk durch seinen Mehrheitsbeschluß unbedingte Gewalt üben kann über alle einzelnen lokal begrenzten Volksteile, oder den Bewohnern der einzelnen Landesteile ein reichlich bemessenes Selbstverwaltungs- und Selbstbestimmungsrecht (Autonomie) erhalten bleibt. So kann die Demokratie

die verschiedensten Formen annehmen vom streng zentralisierten Volksstaat bis zur losen und zwanglosen Vereinigung sich selbst regierender kleinerer Volksgruppen. Sie bleibt aber Demokratie, solange alle Volksglieder gleichberechtigte Anteilhaber der Staatsgewalt sind, die in der Hand des ganzen Volkes ruht. Sie hört erst auf, wenn sie durch Gewalt zerstört wird oder durch freiwilligen Volksbeschluß sich selber aufgibt.

Die Sozialdemokratie, die die größte Freiheit und das beste Wohlergehen aller einzelnen will, strebt naturgemäß zur reinen Demokratie. Sie ist eine Gegnerin zunächst des Absolutismus, dann aber auch der konstitutionellen Monarchie, weil sie noch immer Monarchie ist, sie sieht im parlamentarischen System einen Fortschritt, jetzt aber bei diesem die Gleichheit des Wahlrechts zur Grundbedingung, sie strebt noch über das parlamentarische System hinaus, indem sie direkte Gesetzgebung und Wahl der Behörden durch das Volk verlangt. Als Gegnerin der Monarchie ist sie unbedingt republikanisch, aber sie verwirft die oligarchische, aristokratische oder plutokratische Republik, sie ist eine Gegnerin der Präsidentschaft, weil diese ein letzter Rest der Monarchie ist.

Handelt es sich darum, eine bestehende Staatsform zu beurteilen, so kann das vom sozialdemokratischen Standpunkt nur nach ihrem Verhältnis zur reinen Demokratie geschehen. Dabei wird sich herausstellen, daß Staaten, die dem Namen nach Monarchien sind, demokratischer organisiert sein können, als manche, die Republiken heißen. Man darf sich daher von dem bloßen Namen der Monarchie nicht abschrecken, von dem bloßen Namen der Republik nicht gefangen nehmen lassen, sondern muß immer auf das Wesen der Staatsverfassung eingehen, die in hohem Maße demokratisch sein kann, obgleich ihr noch die Etikette der Monarchie anfleht, die aber oligarchisch, ja sogar monarchisch-tyrannisch sein kann, obgleich sie sich mit den Zeichen der Republik schmückt.

Die deutsche Verfassung (d. h. die Verfassungen des Reiches und jene der Bundesstaaten) bildet ein Gemisch absolutistisch-monarchischer, aristokratischer, plutokratischer, konstitutioneller, parlamentarischer, republikanischer und demokratischer Elemente. Der Absolutismus herrscht fast uneingeschränkt im Militärwesen und in der auswärtigen Politik. Die erste Kammer des größten deutschen Bundesstaates, ebenso die der meisten anderen Einzelstaaten, vertritt das aristokratische, die zweite Kammer, das Abgeordnetenhaus, das plutokratische Prinzip. Plutokratisch ist auch die Verfassung der deutschen Stadtrepubliken. Die Konstitution besteht faktisch fast nur in der Teilnahme der Parlamente an der gesetzgebenden Gewalt. Das eigentlich parlamentarische Regierungssystem hat sich noch keinen Eingang zu schaffen gewußt. Von demokratischen Elementen ist schließlich nur das allgemeine (aber durch die Bevölkerungsbewegung der Wahlkreise ungleich geordnete) Wahlrecht zum Reichstag sowie das allgemeine, gleiche Wahlrecht für ver-einzelte Bundesstaaten vorhanden.

Indem die Sozialdemokratie für das gleiche Wahlrecht, für erweiterte Parlamentsrechte und vermehrtes Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden kämpft, kämpft sie gegen Monarchie, Oligarchie und strengen Zentralismus. Hat dieser Kampf Erfolg, so wird dadurch freilich die Monarchie nicht ihrer äußeren Würde entkleidet, sondern nur allmählich ihres Machtinhalts beraubt. So stellt sich der Gang der Ereignisse

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Drei Menschenleben.

Von Magin Gorti. Uebersetzt von H. Adler.

(19. Fortsetzung.)

Jetzt aneinandergeschmiegt betraten nun die beiden Knaben mit zitternder Neugierde und einer sonderbaren, die Seele erwärmenden Freude eine Zauberwelt, wo riesenhafte, böse Ungeheuer unter den mächtigen Schlägen des tapferen Ritters niedergestreckt wurden, wo alles prächtig, schön und voller Wunder war, und so ganz anders wie in diesem grauen, langweiligen Dasein. Es gab keine betrunkenen kleinen Leute, die in zerrissenen Kleidern gingen, und statt der modrigen, hölzernen Häuser standen da Paläste, glänzend von Gold und unzugänglich erhoben sich eiserne Schloßer bis in den Himmel. Sie traten in das prächtige Land der wohnigen Phantasie, und in ihrem Rücken erklangen Harmonikationen und die Stimme des verwegenen Schusters Perischka:

„Mich können nicht nach dem Tode  
Die Teufel zur Hölle tragen!  
Ich werde es lebend erjagen,  
Daß ich mich zum Teufel betrinke!“

„Nicht so, Brüderchen? Na, nur weiter, lustig! Gott liebt die lustigen Leute!“

Die Harmonika schluchzte und beeilte sich, die sonore Stimme des Schusters einzuholen. Er sang überhäufig und nachdrucksvoll ein Tanzmotiv:

„Und hat dich die Kälte gebissen krank,  
Und hast du gelitten dein Leben lang,  
Es wartet die Hölle, geh, tu' dich nicht spreizen,  
Dort werden dir bald die Teufel einheizen.“

Jedes Lied rief lautes Lobesgeheul und wilde Bachausbrüche hervor. Die Klänge des Instruments flossen mit dem Klirren der Teller zusammen, dazu trommelten die Hände den Takt, und mittendrin machte sich das Scharen

der herumgeschobenen Stühle bemerkbar. Es gab einen Lärm, der dem Losen des Schneesturms im Walde glich.

Und in der kleinen Kammer, von diesem Losen durch dünne Bretter getrennt, blickten sich zwei Knaben über ein Buch, und einer flüsterte leise:

„Da preßte der Ritter das Ungeheuer mit seinen eisernen Armen zusammen, und es heulte mit donnernder Stimme vor Schmerz und Schrecken auf.“

### II.

Auf das Buch vom „Ritter und dem Drachen“ folgte „Graf“ oder „Die unüberwindliche Treue“, dann „Die Geschichte vom tapferen Prinzen Franzil Benetian und der ichönen Prinzessin Penzibena“. Die Wirklichkeit machte in Nias Seele den Ritzern und ihren Damen Platz. Abwechselnd entnahmen die Freunde der Wirtshauskaffe je zwanzig Kopfen, und so mangelte es ihnen an Büchern nicht. Sie machten sich mit den Abenteuerern von „Pajchka Smerensky“ vertraut, ergötzen sich am „tatarischen Mantel“, am „tatarischen Reiter“, und sie entfernten sich immer mehr von der harten, düstern Wirklichkeit in jenes Gebiet, wo die schlimmen Bande des Schicksals immer geiprengt werden, wo immer an Schlüsse das Glück erreicht wird. Lange Zeit verfloß so, und nur ein Ereignis aus dieser Zeit haßte in Nias Gedächtnis.

Perischka war nämlich zur Polizei gerufen worden. Voll Unruhe war er hingegangen, und kehrte lustig zurück. An der Hand führte er Pajchka Grafichow. Pajchka blickte genau so munter wie vorher, war aber schrecklich abgemagert, fahl, und sein Gesicht hatte den festen Ausdruck etwas verloren. Der Schuster schleppte ihn gleich ins Wirtshaus und erzählte dort folgendes unter fortwährendem Augenblinzeln:

Nun also, Ihr guten Leute, da habt Ihr Euren Patwucha Grafichow wieder! Soeben ist er aus der Stadt Penja per Ewub angekommen. Das ist ein Volk jetzt auf der Welt! Erwartet das Glück, ohne auf dem Ojen gejeßen zu haben, stellt sich sogar auf die Hinterpfoten, — oder geht selbst das Glück suchen!“

An seiner Seite stand Pajchka, eine Hand in der Tasche seiner zerrissenen Hose. Die andre suchte er vergeblich der Hand des Schusters zu entwenden, wobei er ihm schuldend betrachtete. Jemand schlug vor, Pajchka zu prüfen. Aber Perischka antwortete ernsthaft:

„Wozu? Er soll nur wandern, vielleicht findet er sein Glück.“

„Gewiß wird er hungrig sein,“ fiel Perischka ein und reichte dem Knaben ein Stück Brot mit den Worten:

„Nimm, Pajchka!“

Der Knabe nahm ohne Eile das Brot und ging aus der Wirtshausküche.

„Hi—ju!“ pffte der Schuster über den Kopf. „Schon wieder weg! Auf Wiedersehen, Du sehrer Fremder!“

Nia hatte die ganze Szene aus der Tür seines Zimmers beobachtet und winkte nun Perischka. Bevor dieser aber eintrat, blieb er, mißtrauisch beobachtend, eine Weile stehen, und fragte dann kurz und hart:

„Was willst Du?“

„Guten Tag!“

„Nun, auch guten Tag!“

„Setz Dich!“

„Wozu?“

„So! — — Sprächen wir miteinander!“

Nia geriet durch das kurze, böse Fragen Grafichow und dessen harten Ton in Verlegenheit. Er wollte Pajchka vieles fragen. Wo er den Sommer über gewesen, — was er gesehen habe. Aber Pajchka setzte sich auf einen Stuhl und begann selbst Fragen zu stellen, mit entschiedener Miene. Dabei verzehrte er sein Brot.

„Nun? Schon ausstudiert?“

„Im Frühling werde ich fertig.“

„Aber ich habe schon ausstudiert!“

„Nicht möglich!“ rief ungläubig Nia.

„Ja, bei mir geht das schnell.“

„Wo hast Du denn gelernt?“

„Im Gefängnis, bei den Sträflingen.“

Nia näherte sich Pajchka, schaute achtungsvoll in dessen blaues Gesicht und fragte weiter:



In ruhigen Zeiten organischer Entwicklung dar. Würde diese Entwicklung aber auf die Dauer gewaltsam aufgehalten oder unterbrochen, träte Deutschland in eine Periode der sprunghaftesten, augenscheinlich revolutionären Entwicklung ein, dann würde die Sozialdemokratie alle Kraft daransetzen müssen, mit einem Mal die reine Demokratie durchzusetzen und sie von allen Resten der Monarchie zu säubern. Denn die demokratische Republik ist, wie wir weiter sehen werden, die einzige Staatsform, in deren Rahmen die Gesamtforderung der Sozialdemokratie ihre rechte Erfüllung finden kann.

### Aus der Parteibewegung.

**Parteileitung, Generalkommission und Massenstreik.** Auch das „Samburger Echo“ gehört zu den Parteizeitungen, die scharfe Kritik am Verhalten des Parteivorstandes üben. Wir geben aus einem langen unfreies Samburger Partiorgans folgende Sätze wieder:

„Durch die Enthaltungen der „Einigkeit“ und die darauf folgenden Erklärungen ist nun dreierlei festgestellt worden. Erstens — der Parteivorstand habe mit der Generalkommission der Gewerkschaften eine Aussprache über die Stellung zum politischen Massenstreik. Zweitens — die Generalkommission gab ihre Auffassung des Ergebnisses dieser Aussprache in einem größeren Kreis von Gewerkschafts-funktionären bekannt, während der Parteivorstand nichts in andere Kreise gelangen ließ. Drittens — nur durch eine Indiskretion kam die Partei überhaupt zur Kenntnis von Vorgängen, die für sie von größter Wichtigkeit sind.“

Das ist an sich schon zu bedauern. Für eine demokratische Partei ist die Öffentlichkeit das Lebenselement! Es ist klar, daß nun nicht jeder beachtliche Zug in dem großen Kampfe vorher aller Welt verkündet werden braucht; aber sobald es ohne Gefährdung der Kampfergebnisse geschehen kann, sind die Mitkämpfer von den Gründen für oder gegen unternommene oder unterlassene Schritte zu verständigen. Nachdem die Aussprache zwischen Parteivorstand und Generalkommission erfolgt war, nachdem man wußte, daß das besprochene Kampfmittel gegenwärtig nicht zur Anwendung kommen werde, war volle Aufklärung über die Angelegenheit notwendig. Diese aber ist heute noch nicht erfolgt, trotz Erklärungen und Gegenerklärungen. Die Generalkommission hat zwar, wie gesagt, ihre Auffassung einer Anzahl von Gewerkschaftsfunktionären unterbreitet, läßt aber nicht zu, daß das Material zur Grundlage öffentlicher Erörterung gemacht werde, und der Parteivorstand bekennt einigermassen, was die Generalkommission als ihre Meinung protokollierte und was von dritter Seite durch Indiskretion bekannt wurde, aber eine volle Darstellung der Sache gibt auch er nicht. Derweil aber wird die prinzipielle Frage durch Streiten am Begleitercheinungen wieder glücklich zu einer unerquicklichen „Affäre“ gemacht.

Es muß etwas nicht stimmen! Das ist das allgemeine Gefühl. Bittere Worte kann man von den Parteigenossen hören, und was verschiedene Partiorgane sagen, das ist nur ein schwacher Ausdruck des allgemeinen Unbehagens.

In der Tat stimmt es nicht, und es nützt nichts, fordern würde nur das Uebel verschlimmern, wollte man den Mantel der Rücksicht über ein unerklärliches Symptom der „Unstimmigkeit“ decken. Aus den Erklärungen und Gegenerklärungen muß man, wenn es auch nicht klipp und klar in deutlichen Worten gesagt ist, schließen, daß die Generalkommission und mit ihr die große Mehrheit der Gewerkschaftsleiter gemäß dem Kölner Beschluß von der Propagierung des politischen Massenstreiks nichts wissen will, und daß andererseits der Parteivorstand Mangel an Umsicht und Voraussicht gezeigt hat, daß er auf alle Fälle in dieser Angelegenheit schlecht abgehakt. Der Gegensatz zwischen Kölner und Jenaer Beschluß ist nicht zum Austrag gebracht, ist nicht ausgeglichen, sondern die Situation ist verwirrt worden.

Fast scheint es, als ob die führenden Männer der Gewerkschaften und die der Partei verschiedene Sprachen sprechen und sich nicht mehr verstehen. Denn man darf doch nicht annehmen, daß durch eine mit Zustimmung der Partei und Geschicklichkeit durchgeführte Juristische Sache so „gebeizelt“ wurde, damit die Generalkommission den Gewerkschaftsfunktionären vom Parteivorstand einen Widerstreit der Jenaer Erklärung und ein Bekanntnis zur Kölner Resolution überbringen konnte. Kein! Aber es ist menschlich, daß man das, was man gern hören würde, hört. Daß der andere Teil, der Parteivorstand, der die Stellung der Generalkommission doch kennt, nicht vorsichtig war, nicht auf vollste Klarheit drang, das ist kein Fehler, und das muß rückhaltlos gesagt werden. Wären die „Enthaltungen“ nicht erfolgt, so würde noch weiterhin die „Unklarheit“ des Parteivorstandes bei vielen Gewerkschaftsfunktionären als Tatsache gelten, würde demgemäß ein stiller, aber harter Widerstand gegen alle Bestrebungen, das Proletariat mit dem Gedanken des Massenstreiks vertraut zu machen, fortzuwähren. Nicht der

Jenaer Beschluß, aber seine Wirkung würde so gut wie aufgehoben.

Die Lehre, die aus den Vorgängen zu ziehen ist, ist die: Es gibt innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung eine Reihe einflussreicher Personen, die jeder Propagierung des politischen Massenstreiks entgegen sind, trotz des Parteivorstandes, der ihn als Kampfmittel ausdrücklich anerkennt. Der Parteivorstand hat aus Mangel an Umsicht, an Vorsicht, an Entschiedenheit sich verschuldet, daß diese Widerstände gewahrt worden sind. Die Partei in ihrer Gesamtheit hat jetzt die Aufgabe, darzutun, daß für sie die Jenaer Resolution kein leerer Schall, sondern eine Verpflichtung ist.“

Die „Bremer Bürgerzeitung“, die in einem langen Artikel die durch die Konferenz der Generalkommission mit dem Parteivorstand geschaffene Situation bespricht, kommt zu dem Schlusse, es könne keine Rede von einer Aufgabe des Massenstreiks als Kampfmittel sein. Dann fährt das Blatt fort: „Um so entscheidender verurteilen wir die Tendenzen, von denen das Vorgehen der Generalkommission augenscheinlich diktiert ist. Wir halten es für eine dringende Aufgabe der organisierten Arbeiterschaft, geeignete Maßnahmen zu treffen, durch die ein besserer Zusammenhang der Gewerkschaftsführer mit der Masse der organisierten Arbeiter, zugleich aber auch mit der Leitung der Partei herbeigeführt wird. Die gegenwärtigen Differenzen schreiben geradezu nach einer gründlichen Reform dieser Beziehungen.“

Aber auch der Parteivorstand bedarf einer Reform. Es darf nicht sein, daß zeitweise alle Parteivorstandsmitglieder bis auf ein Mitglied, das ihm noch dazu erst kurze Zeit angehört, im Reichstag sitzen und mit wichtigen, zeitraubenden Reichstagsarbeiten beschäftigt sind. Darunter müssen die mannigfachen Arbeiten des Parteivorstandes, die neuerdings in vermehrtem Maße an ihn herantreten, außerordentlich leiden. Wir setzen keinen Grund dafür ein, daß alle Mitglieder des Parteivorstandes auch zugleich Mitglieder des Reichstags sein müssen. Es ist ferner dringend zu wünschen, daß die Parteigenossen im Lande von so wichtigen Konferenzen und Aktionen, wie sie im Februar stattgefunden haben, rechtzeitig und in authentischer Form Mitteilung erhalten. Für eine demokratische Partei sind derartige geheime Konferenzen mit Schweigepflicht sehr bedenkliche Einrichtungen. Vielmehr werden sie nicht immer ganz zu umgehen sein. Aber meistens hat sich in der letzten Zeit herausgestellt, daß der sorgsam gehütete Inhalt solcher Konferenzen hernach Stückweise und auf wenig schöne Weise der Öffentlichkeit überliefert worden ist. Man denke an die Sitzungen der Kommission des „Vorwärts“ vor dem Jenaer Parteitag, an die Sitzungen der Fraktionskommission in Jena, an die Sitzungen der Berliner Preßkommission nach dem Jenaer Parteitag, an die jüngste Geheimkonferenz mit der Gewerkschaftskommission.

Jetzt, nachdem durch eine an sich unrichtige Indiskretion der Schlier von dem in der Generalkommission an der Arbeit befindlichen Tendenzen hinweggezogen worden ist, kann die einzig wirksame Kritik einfließen: die öffentliche Kritik durch die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen.

Wir legen in den oft bewährten gesunden Sinn der proletarischen Massen das Vertrauen, daß sie die in bezug auf den politischen Massenstreik schlecht unterrichteten Führer der Gewerkschaften sehr bald eines Besseren belehren werden.“

**Entverordnete und Gemeindevertreter** machen wir darauf aufmerksam, daß im Verlage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin jenen des „Protokoll über die Verhandlungen der Konferenz der sozialdemokratischen Stadtverordneten und Gemeindevertreter Groß-Berlins, abgehalten zu Berlin am 6. Mai 1906“ erschienen ist. Auf der Tagesordnung der Konferenz standen verhandelt: 1. Die Verfassungspolitik Groß-Berlins; 2. Armen- Krankenpflege; 3. Die Notwendigkeit von Zweckverbänden. Das Protokoll ist in allen Parteibüchereien erhältlich. Der Preis beträgt 1 Mark. Für sozialdemokratische Gemeindevertreter, wenn in Partien bezogen, 50 Pfg.

**Prompte Antwort.** Schneller als man gedacht, ist dem Genossen Karl Kühn in Wülhausen die Antwort auf seinen offenen Brief an den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Passigier in Kolmar geworden. Er wurde kurzerhand auf Befehl der Wülhauser Gerichtsbehörde von seinem Chef, dem Gerichtsvollzieher Sommer, entlassen. Die sofortige Entlassung ist natürlich ein ungeheurer Akt, aber wahrscheinlich glauben die richterlichen Herren, daß damit das Vertrauen zur Justiz gehoben wird.

**Im träben fischen wollen die Anarchisten,** wie folgender Versammlungsbericht zeigt, der uns aus Leipzig zugeht: Die Berliner Anarchisten Heß und Lange hatten offenbar geglaubt, daß es ihnen in der von ihnen zum gestrigen Sonntag im Volkshaus in Leipzig einberufenen öffentlichen Versammlung gelingen würde, unter Benutzung der neuen Vorgänge zwischen Partei und Gewerkschaften nennenswerte Teile der Leipziger Arbeitererschaft von der Sozialdemokratie abzusplitteln und für den Anarchismus zu gewinnen. Sie führten ungeführt folgendes aus: Eigentlich sei ja das allgemeine Wahlrecht und der ganze Kämpel-Parlamentarismus kein politischer Massenstreik wert. Nur durch die direkte Aktion und nicht durch den Parlamentarismus sei etwas zu erreichen. Die deutsche Partei- und zentralistische Arbeiterbewegung sei eine große Operettenparade. Der deutsche Arbeiter sei zum deutschen Michel geworden; des liege an dem großen

Arbeiterbeamtenheer, das als eine neue herrschende Klasse emporwache. Diese Beamten sind es, diese Generalkommission, die es verschuldet haben, daß die Masse in den Sumpf der Trade Unions hineingehet. Die Comperz hätten über den Parteivorstand gestellt. Entgegen den Jenaer Parteitagsschlüssen wolle der Parteivorstand den politischen Massenstreik nicht mehr propagieren. Im Gegenteil, er wolle ab. Nicht nur bei den preussischen und sächsischen Genossen habe er das getan, sondern auch den vom Aktionsausschuß der Berliner Parteigenossen angenommenen Antrag der Genossen des 6. Reichstagswahlkreises, den halbtägigen Massenstreik betreffend, habe der Parteivorstand glatt abgelehnt. Da die bisher föderalistisch aufgebaute Sozialdemokratie Deutschlands zur Zentralorganisation geworden sei, würden auch hier gar bald die Führer und nicht mehr die Mitglieder etwas zu sagen haben. Reichstagsabgeordneter Genosse Grenz trat unter förmlichem Beifall der Versammlung den Anschließungen entgegen. Die Abmachungen zwischen Parteivorstand und Generalkommission hätten das Mißfallen der Arbeiter gefunden und auch in der Parteipresse habe die Kritik eingeleitet. Und dieses entschlossene Eingreifen der Arbeiter, das bewies das Eingreifen der Masse nach dem Kölner Gewerkschaftstongress, werde seine heilvollen Wirkungen nicht verfehlen. Nicht die Kritik mache er den anarchisierenden Rednern zum Vorwurf, sondern die Eigenbrödelerei, das eiserne Bestreben, in der Arbeiterbewegung das Trennende zu betonen, um die Zersplitterung herbeizuführen. Lage den Herren nicht daran, für sie im Irdischen zu stehen, dann müßten sie im großen Heere der Arbeiterbewegung mitmarschieren, um in ihm die immer notwendige und heilsame Kritik anzubringen. Aber die Sprengung der Arbeitererschaft in zwei Gruppen werde niemandem gelingen. Dafür würden die deutschen Arbeiter sorgen.

**„Der Defektor.“** Mit diesem Roman beginnt jenen der neue Band der in Wochenheften zu 10 Pfg. erscheinenden illustrierten Romanbibliothek „In Freier Stunden“. Der Dichter führt den Leser an die sonnigen Gestade der Bretagne. Heiter und friedlich dehnt sich das blaue Meer, und friedlich und heiter scheint sich das Leben hier abzuspielen, bis düstere Wolken die Sonne verhängen und das Meer zu brüllen beginnt. So wie die Natur oftmals plötzlich und unvermutet vernichtet, was sie mühsam lange Zeit gebaut hat, so greift die rauhe Hand des Schicksals auch in das Menschenleben unerbittlich ein und zerstört, was langsam geklimmt, sich eben zur Blüte entfalten will. Hoffende, stimmungsvolle Naturgenüsse, Menschenschicksale voll rosenroter Hoffnung und bitterer Enttäuschung weilt der Verfasser des Romans auf's Innigste zu verweben. Wir können unsere Leser nur wiederholt bitten, auf diese wohlfeilen Hefte zu abonnieren, sie selbst zu kaufen und die Genossen, auch ihrerseits in Fabriken und Werkstätten neue Abonnenten zu werden. Probehefte gibt jede Parteibücherei gratis.

### Gewerkschaftsbewegung.

**Zusammenschluß im Buchdruckgewerbe.** Ein Einigungswerk — der Anschluß des Verbandes der elsass-lothringischen Buchdrucker an den Verband der deutschen Buchdrucker — ist am Sonntag in Straßburg zustande gekommen. Gleich wie im deutschen Verbandslande läuft auch im elsass-lothringischen Verbandslande in diesem Jahre der Tarif ab und die Buchdrucker beschäftigen in eine Tarifbewegung einzutreten. Eine Delegiertenkonferenz des Verbandes der elsass-lothringischen Buchdrucker, die Orléans legte, beschloß, die diesjährige Tarifbewegung selbständig und auf Grundbesitz des elsass-lothringischen Tariffs mit aller Energie durchzuführen. Inzwischen haben sich aber die elsass-lothringischen Prinzipale bekanntlich dem Deutschen Buchdruckerverein (Prinzipalverein) angeschlossen und erklärten nun, nur in Tarifverhandlungen einzutreten auf der Grundlage der deutschen Tarifgemeinschaft. Der Vorstand des deutschen Buchdruckerverbandes machte den Vorstand des elsass-lothringischen Verbandes auf die Nachteile und auf die Folgen aufmerksam, die ein selbständiges Vorgehen der reichslothringischen Buchdrucker unter diesen Umständen nach sich ziehen müßte. Und dies veranlaßte den letzteren Vorstand, die ganze Angelegenheit nochmals einer Delegiertenversammlung zu unterbreiten. In der Konferenz waren alle Redner darüber einig, daß unter den herrschenden Verhältnissen der Anschluß an den deutschen Verband und damit an die Tarifgemeinschaft unvermeidlich sei. Nur einige wenige der früheren Anschlußgegner machten den Anschluß von einigen Bedingungen abhängig. Diese Bedingungen wurden von den Anschlußfreunden sofort befangen, und aus der anwesenden Versammlung des deutschen Verbandes, Döblin, wie auf das Unhaltbare der Bedingungen hin. Er wies ferner unter dem Beifall des größten Teils der Versammlung darauf hin, daß es notwendig sei, die deutschen Kollegen zur Wahrung ihrer Interessen unter einen Hut zu vereinen, das leite den deutschen Verband, für den Anschluß einzutreten. Schließlich wurde folgender Antrag mit 27 gegen 12 Stimmen angenommen: Der Verbandsvorstand wird beauftragt, mit dem Vorstand des Verbandes der deutschen Buchdrucker sofort in Verhandlungen zu treten zwecks Anschlusses an letzteren Verband. Die außerordentliche Delegierten-Versammlung am 8. Juli 1906 gibt dem Verbandsvorstand die weitestgehenden Vollmachten zum baldigen

„Bist Du lange gefessen? Ist's zum Fürchten?“

„Ah, nichts zum Fürchten! Und gefessen bin ich — fast vier Monate. Ich war in vielen Gefängnissen, in verschiedenen Städten — Ich habe mich an die Leute aus guten Häusern angelehnt. Auch Damen waren dort, wirklich aus guten Häusern! Sie sprachen verschiedene Sprachen und wußten alles! Ich raunte ihnen das Zimmer auf. Und lustig sind sie, Teufel, immer lustig! Trotzdem sie im Loch sind!“

„Häuser?“

„Schte Diebe!“ sprach Paschka mit Stolz. „Nia blinzelt mit den Augen. Seine Achtung wuchs noch mehr.“

„Sind es Russen?“ fragte er weiter.

„Einige sind Juden, — — Kenigen eher Güte! Ja, Brüderchen, das sind Leute! Was haben die geplündert! Dabei wurden sie ertappt und werden jetzt nach Sibirien verschickt.“

„Und wie hast Du gelernt?“

„Nun, ganz einfach! Ich sagte: Unterrichtet mich! Und sie haben mich in die Schule genommen.“

„Schreiben?“ — „Und lesen?“

„Schreiben — — kann ich schlecht, aber lesen, — — soviel Du willst! Ich habe schon viel gelesen.“

Die Erwähnung des Lesens machte Nia lebendiger.

(Fortsetzung folgt.)

### Papins Dampfmaschine und Dampfboot.

Ein 200jähriges Jubiläum.

Auf ein halbes Jahrhundert regelmäßiger transatlantischer Dampfschiffahrt blüht die Hamburg-Amerika-Linie in diesem Sommer zurück. Der leistungsfähigste und industriellste Fortschritt der letzten 50 Jahre ist nicht in letzter Linie der gewaltigen Entwicklung des Schiffsbaus zu danken. Unvergänglich sind daher die Verdienste jener Schiffe und Erfinder, die uns die Dampfschiffahrt schenken, darunter als das Erz der Dampfmotoren, die die dampfende Maschine des Papin erfand. Einem der berühmtesten Wissenschaftler unter ihnen, Denis Papin, dem berühmten Bayonner Professor, hat die erste funktionierende Dampfmaschine am 24. Juni 1690 an der Stelle ein Denkmal errichtet, an der, in

einem früheren Hofraum, Papin vor 200 Jahren die ersten Versuche mit der von ihm erfindenden und hergestellten Dampfmaschine anstellte.

Denis Papin wurde am 22. August 1647 zu Blois geboren. Zuerst Mediziner, ließ er sich in Paris, wohin ihn sein Studium geführt hatte, als Arzt nieder, studierte aber später unter Leitung des berühmten Holländers van Hugenots Mathematik und Physik. Im Jahre 1675 ging Papin nach London, wo er mit hervorragenden Gelehrten seines Fachs, insbesondere mit Robert Boyle, in Verbindung trat, auf dessen Vorschlag er im Jahre 1680 sogar zum Mitglied der königlichen Gesellschaft ernannt wurde. Im darauffolgenden Jahre veröffentlichte dann Papin, um sich dieser Ehre würdig zu erweisen, seine jetzt noch bekannte Erfindung des Dampfes oder Papinischen Hochtopfes. Gleichwohl konnte der Gelehrte in England keine Erlaubnis finden. Im Jahre 1682 ging Papin nach Verden, um eine wissenschaftliche Medaille zu begehren. Nach zweijähriger, an Enttäuschungen reicher Tätigkeit kehrte er wieder nach England zurück. Im Jahre 1684 wurde er zum Sekretär der königlichen Gesellschaft in London mit einer Jahresremuneration von 30 Pfund ernannt. Aber auch jetzt konnte Papin in England nicht festen Fuß fassen. Im Jahre 1687 folgte er einem Ruf des holländischen Landgrafen Karl von Hessen, der ihn als Professor für Mathematik und Naturwissenschaften an die Universität Marburg berief. Hier entfaltete der 40jährige Doctor medicinae und ordentliche Professor für Mathematik eine außerordentlich reiche Tätigkeit sowohl als akademischer Lehrer wie als Erfinder und Experimentator. Die Vorlesungen Papins waren nicht auf die reine Mathematik beschränkt, sondern er zog auch die angewandte vielfach in seinen Bereich. So hielt er Vorträge über Kriegskunst, Hydraulik, über das Verfeinern von Pulver gefüllten eisernen Kugeln, über Chronologie und über jäherrigere Teile der Geographie, über die Zustände der Erde, über die Kunst der Anlegung von Sommerhäusern und über die Schiffbaukunst, über die Anordnung der Länge auf dem Meer, über Hugenots Beobachtungen bezüglich der Gestalt und Bewegung der Erde, über Epizöl, Kalziphil und Diopiriz, insbesondere, was zur vollkommenen Herstellung von Leuchtsteinen und Kristallen notwendig sei, auch über Hugenots neue Gedanken über die Ursachen der Bräunung, über Feldmesserkunst mit Erklärung der Instrumente. Die zur Anschaffung bzw. zur Experimentieren dienenden Apparate herstellte er meistens selbst. Des Landgrafen besondere Anerkennung fand die von Papin erfundene und hergestellte Saugpumpe, die sogenannte „heilige Pumpe“, sowie ein nach demselben Prinzip konstruierter Zentrifugalventilator, der „heilige Wasserkreis“, der in einem Kupferbecken bei Allendorf wichtige Dienste leistete.

In das Jahr 1690 fällt Papins Erfindung der Dampfmaschine. Die Veröffentlichung der Erfindung trug den Titel:

Eine neue Art, sehr wirksame bewegende Kräfte für einen geringen Preis herzustellen. Diese erste Maschine sollte mannigfachen Zwecken dienen, es ist sogar die Möglichkeit hervorgehoben, mit Hilfe einer solchen Maschine eine Galeere fortzubewegen. Wir finden also hier schon die Idee des Dampfschiffs. Es war nach der Beschreibung eine Maschine, deren Zylinder durch Dampf gehoben und nach dessen Kondensierung mit einem kalten Wasserstrahl durch den Druck der Luft wieder abwärts gedrückt wurde. Die so gewonnene Kraft sollte die Schaufelräder eines Schiffes treiben. Auf einer beigefügten Zeichnung sind mehrere Dampfzylinder so angeordnet, daß sie in abwechselnder Wirkung eine kontinuierliche Drehung der Achse hervorbringen würden. Auf diesem theoretischen Modell bauten sich Papins weitere Versuche mit der verbesserten Dampfmaschine auf. Der von ihm konstruierte Dampfzylinder hat nicht allein mehrere sich einseitig öffnende Ventile, sondern auch ein Sicherheitsventil.

Im Jahre 1706 führte Papin das Modell dieser ersten Dampfmaschine dem Landgrafen Karl von Hessen vor, wobei er zugleich die Brauchbarkeit der Maschine nachwies. Im darauf folgenden Jahre erbaute Papin das erste Dampfboot, mit dem er am 24. September 1707 von Kassel nach Fulda fuhr. Die Weiterfahrt die Weser abwärts wurde aber von der Mündener Schiffergilde aus Weid und Konkurrenzgelüste verhindert. Die kurzgeleitigen Schiffer zerstörten Schiff und Maschine. Sollte es sich hierbei auch nur, wie einige behaupten, um ein Schiff gehandelt haben, dessen Räder noch mit der Hand umgedreht wurden, so ändert das an dem Verdienst Papins, theoretisch wie praktisch die Brauchbarkeit seiner Dampfmaschine zur Fortbewegung von Schiffen durch seine Experimente mit gespanntem Dampf darzulegen zu haben, nichts. In dem 1707 in Frankfurt erschienenen Schrift beschrieb Papin die Maschine, die 79 Jahre später James Watt verbesserte. Während Papin mittels der Dampfkraft die Luft der atmosphärischen und der komprimierten Luft in Wasserzeit setzte, brachte James Watt unter Verbeibaltung des Prinzips der Papinischen Dampfmaschine die Dampfkraft zur alleinigen Ge-

Leider war es Papin, wie so vielen andern großen Männern, nicht vergönnt, die Früchte seiner Arbeit zu genießen und bestimmt ging der große Erfinder von England, in der Hoffnung, dort mehr Verständnis zu finden. Aber auch diese Hoffnung erlosch für den Erfinder. Ihm die Erlaubnis nicht begründet, die Leistungen seiner Freunde reichten auf die Dauer aus, um den unglücklichen Mann vor Not zu schützen. So ist genialer Erfindung sich erst unter geringen Umständen aufgebaut hat, im Dunkel der Ar-



**Vermischte Nachrichten.**

**Was ein Strom verschlingt.** In den letzten Jahren sind in den vom Mississippi durchflossenen Staaten Amerikas genaue chemische Untersuchungen des Wassers dieses "Baters der Ströme" vorgenommen worden. Die Menge an Schlamm, welche der Mississippi während eines Jahres mit sich führt, ist auf 443 570 000 Tonnen geschätzt worden. Wenn diese Ziffer zugrundegelegt und angenommen wird, daß der Schlamm des Stromes in allen Teilen von der gleichen, durch die jegliche Untersuchung festgestellten Zusammensetzung ist, so würden sich folgende Mengen nutzbarer chemischer Verbindungen ergeben, die der Mississippi alljährlich aus dem Boden seines Gebietes auswaagt: einhaltige Tonerde 70 1/2 Millionen Tonnen, über 8 Millionen Tonnen Calciumoxyd, über 7 Millionen Tonnen Magnesia, über 5 1/2 Millionen Tonnen Kali, über 1 Million wasserfreie Schwefelsäure, über 1 Million Tonnen wasserfreie Phosphorsäure, über 800 000 Tonnen Manganoxyd, 668 000 Tonnen Stickstoff, 577 000 Tonnen Natrium, dazu noch über 81 Millionen Tonnen Wasser mit organischen Stoffen — wohlgeruchter Tonne zu 20 Zentner gerechnet. Für die meisten der angeführten Chemikalien läßt sich freilich ein bestimmter Handelswert nicht angeben, aber wenigstens für die vier der wichtigsten kann man eine Berechnung des Wertes in runden Summen versuchen, den der Mississippi jährlich dem Vaterboden der Vereinigten Staaten zuführt. Demnach müßten fast 680 Millionen Dollar aufgearbeitet werden, um das Kali zu ersetzen, das der Mississippi in einem Jahre in sich führt. Der Wert des durch den Strom entzogenen Stickstoffes wird auf 223 Millionen Dollar geschätzt, der Wert der Phosphorsäure auf 110, der des Calciumoxyds auf 40 Millionen Dollar. Wenn man bedenkt, daß außer dem Mississippi noch viele andre, mehr oder weniger große Ströme an einer solchen Auslaugung des Bodens arbeiten, so scheint es fast unbegreiflich, daß überhaupt noch eine Landwirtschaft möglich ist.

**Kindermord.** Im benachbarten Göttingen spielt ein kleines Mädchen. Es spielt Hausfrau und hat seiner dabei sitzenden Mama eben eifrig erklärt, es wolle für das Abendessen sorgen. Die Mama willigt ein, dieses Phantasiespiel mitzuspielen. Nun stellt das kleine Mädchen folgende Uebersetzung an: "Soll ich Kaffee kochen? Ach, wir haben ja keinen zu Hause! Da koch ich Tee. Aber Tee ist ja auch nicht mehr da! Was soll ich denn da machen? Ach ich weiß, ich gehe zu Frau Müller, die wird mir schon Kaffee kochen!"

Sie schiebt glücklicherweise mit abgemessenem Gesicht und brauche mein böshafte Lächeln über dieses laute Selbstgespräch nicht zu verbergen. Kinder und Narren reden wirklich die grausame Wahrheit. Dieses Kind hat mit fünf Jahren die Lebensmoral seiner Mutter vollkommen erfaßt: sie ist eine leibhaftige Plage aller Umwohnenden durch ihr raffiniert-unberühmtes Vorgehen. Das Kind befolgt in ungeschuldigster Selbstverständlichkeit die Grundsätze, nach denen es seine Mutter täglich handeln sieht.

Ein andres kleines Mädchen aus reichem Hause berichtet einmal die Lebensauffassung seiner Mutter in folgender Frage: "Sag mal, tut das deine Mutter auch, daß sie immer nichts tut?" Und die Moral solcher Geschichten? Die "persönliche Erziehung" liegt nicht in dem, was du deinen Kindern stündlich vordreihst, sondern in dem, was sie dich tun und verwirklichen sehen.

**Bereine und Versammlungen.**

**Kupferschmiede.**

Am 7. Juli lagte bei G. Böhme eine sehr gut besuchte Versammlung der Kupferschmiede, die sich unter anderem auch mit der Ausperrung der Lithographen und Steinbrücker beschäftigte. Es wurde beschlossen, sofort als 2. Rate 20 Mark zu übernehmen und Sammelstellen anzulegen, um die Mittel infolge der eignen Lohnkämpfe sehr in Anspruch genommen sind. Geringfügig wurde der Bescheid der öffentlichen Gewerkschaftsversammlung im "Luffenpark", die alljährlich der Ausperrung der Lithographen veranstaltet war. Dabei wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß an solchen Tagen Werkstattversammlungen ausfallen möchten.

**Bereine-Kalender.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verein.** Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 14. Juli, abends 8 Uhr, Bezirk Dudau im "Thalia"-Saal, Dortheustraße 14, Bezirk Sudenburg in der "Berliner Bierhalle", Schönungerstraße, Bezirk Wilhelmstadt im "Luffenpark", Spielgartenstraße, Bezirk Neue Neustadt im "Weißen Hirsch", Friedrichsplatz 2, Bezirk Alte Neustadt bei Rademacher, Dittenbergstraße 13. Sonntag den 15. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, Sektion der Korbmacher bei Thiering, Tischlerstraße 28.

**Ueb.-Madscherrbund Solbarkität Magdeburg.** Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt ("Luffenpark") Mittwoch; Abt. Dudau ("Thalia") Donnerstag; Abt. Sudenburg ("Berliner Bierhalle") Donnerstag; Abt. Neue Neustadt ("Weißer Hirsch") Freitag; Abt. Alte Neustadt ("Krone") Freitag.

**Briefkasten.**

**M. W. S.** Eine zuverlässige Adresse haben wir für Frankfurt nicht. Das "Hamburger Echo" warnt dringend vor der Verführung dort hin.

**O. G. Achterleben.** Sie müßten bei dem Comper, Washington D. C. 423 - 425 G. Street, N.Y. wohnen. Adressen New-Yorker Gewerkschaften kennen wir auch nicht.

**Wagendorf.** Ein solcher Bericht geht in das Gewerkschaftsblatt. Das Moment über die Versammlungsbesuch ist in der Regel ganz nutzlos.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, - unter Null		
Hess. Ocker mit Mosban.		
7. Juli	8. Juli	
Jungbunzlau	+ 0.12	0.04
Lamm	+ 0.22	0.27
Widweiss	+ 0.56	0.20
Wrag	-	-
Hannrath und Saale.		
8. Juli	9. Juli	
Straßfurt	+ 1.45	-
Weißfels Untp.	+ 0.60	0.10
Trotha	+ 2.10	0.26
Wilsleben	+ 1.70	0.12
Verburg	+ 1.24	0.27
Salbe Oberangel	+ 1.62	0.06
Salbe Unterangel	+ 0.78	0.57
Elbe.		
7. Juli	8. Juli	
Hardubitz	- 0.16	0.06
Brandis	- 0.16	0.27
Melmitz	- 0.19	0.24
Veitmeritz	- 0.31	-
Wulffs	-	0.05
Dresden	- 1.10	-
Torgau	+ 1.90	0.61
Wittenberg	+ 2.46	-
Roslan	+ 1.02	1.01
Barby	+ 1.14	0.60
Schönebeck	+ 1.04	0.47
Magdeburg	+ 1.40	0.52
Zangerhüde	+ 1.72	-
Wittenberge	+ 1.45	0.02
Svoda-Dömitz	+ 0.88	-
Lauenburg	+ 1.01	0.05

**Schluß dieser Angelegenheit.** — Somit ist der Beschluß perfekt. Was noch zu erledigen ist, ist nur mehr Formsache. Mit diesem Beschluß der elsäß-lothringischen Buchdrucker sind die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Buchdrucker in Deutschland geeinigt. Schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts bestand bei den damals bestehenden Ortsorganisationen das Bestreben, sich dem deutschen Verband anzuschließen. Dies wurde jedoch von der Regierung als gefährlich nicht gestattet. Der Diktatumparagraph spielte noch in den Reichstagen. Dagegen gelang es im Jahre 1882, die Ortsvereine zu vereinigen, und es entstand der Verband der elsäß-lothringischen Buchdrucker, der in der modernen Arbeiterbewegung stets einen guten Ruf hatte.

**Lohnbewegungen und Streiks im In- und Auslande.** In Erfurt sind die Holzarbeiter ausständig. Der Arbeitgeberschutzverband ging auf die Forderungen der Arbeiter nicht ein, offerierte vielmehr einen dreijährigen Vertrag mit unglücklichen Bedingungen. Zugang ist fern zu halten. — 35 große von vielen Laubenden besuchte Bergarbeiterversammlungen im Ruhrgebiet beschloßen am 8. Juli einstimmig scharfe Entschuldigungsresolutionen gegen die preussische Knappschätzungsreform unter Androhung einer allgemeinen Bewegung der Bergleute des Ruhrgebietes. — Die Bauhilfsarbeiter von Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgebung traten wegen Lohnforderungen in einen allgemeinen Streik ein. — Die seit 3 Monaten bestehende Aussperrung im Malergewerbe in Albed wurde durch Verhandlungen vor dem Einigungsamt beendet. Die Meister bewilligten eine Lohnverhöhung um jährlich 2 Pfennig, auch für 20jährige Gesellen, worauf die Vertreter der Gesellen ihre weitergehenden Forderungen zurückzogen. — Die sämtlichen organisierten Textilarbeiter aller Millitäreinrichtungen in Gussfischen haben die Arbeit nicht aufgenommen und befinden sich im Ausstand, weil ihre Lohnforderungen vom Arbeitgeberverband nicht bewilligt wurden. Es kommen etwa 4 bis 500 Arbeiter in Betracht. — Alle Maurer und Hilfsarbeiter von Schwintel sind in den Ausstand getreten. Sie verlangen bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit für Maurer einen Lohn von 55 bis 60 Pfg. und für Hilfsarbeiter von 45 bis 50 Pfg. — In Schiffweiler sind 200 Maurerarbeiten in den Ausstand getreten. Sie verlangen 10 stündige Arbeitszeit, 60 Pfg. Stundenlohn. Die Tagelöhner in der Pappel sind in den Ausstand getreten, weil die Forderungen die geforderte Lohnverhöhung abgelehnt haben. — Der Streik in der Reutiger Maschinenfabrik und Eisengießerei ist nach 8tägiger Dauer beendet. Sämtliche Forderungen sind bewilligt worden. — Bei der Singer-Maschinen-Aktien-Gesellschaft in Köln sind die Entlassenen in den Ausstand getreten, nachdem während der Kündigungsfrist eine Einigung nicht zustande kam. — Der Ausstand bei der Rheinischen Baumwollspinnerei und -weberei ist erledigt. Es wurde die Verfüzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde erreicht. — 100 Maurer in Merseburg legten die Arbeit nieder, weil die Arbeitgeber den geforderten Stundenlohn von 44 Pfennig ablehnten.

**Der allgemeine Gewerkschaftsbund Englands** hält zurzeit seinen 7. Jahreskongress in Southampton ab. Anwesend sind über 80 Delegierte; den Vorsitz hat Pete Curran von den Gasarbeitern. Die "General Federation of Trade Unions" wurde 1899 ins Leben gerufen, um einen stärkeren Rückhalt bei größeren Streikbewegungen zu haben; zu diesem Zwecke wurde ein allgemeiner Streikfonds angelegt. Im Gründungsjahre zählte der Bund erst 43 Gewerkschaften mit 343 000 Mitgliedern; 1906 sind 105 Gewerkschaften mit 501 299 Mitgliedern angeschlossen. In demselben Zeitraum ist der Fonds von 25 680 Mark auf 2 643 560 Mark gestiegen.

**Provinz und Umgegend.**

**Cracau, 10. Juli.** (Sozialdemokratischer Verein.) Die am 8. Juli stattgefundene Monatsversammlung des Vereins war trotz der Wahnungen im vorigen Bericht wieder schlecht besucht. Der Kassierer gab den Kassierbericht, worauf ihm Decharge erteilt wurde. Der Lokalkommission soll für ihre Maßnahmen freie Hand gelassen werden. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß die Mitglieder unter sich mehr Fühlung nehmen müßten, um gegebenenfalls tatkräftig eingreifen zu können. Um wieder einmal das Interesse der Mitglieder zu wecken, sollen von der nächsten Versammlung ab wissenschaftliche Vorträge gehalten werden. Nähere Angaben hierüber geben den Mitgliedern noch zu. Der Weg nach Magdeburg ist doch wirklich nicht so weit, daß die Versammlung nicht besucht werden könnte. Eine kurze Schilderung über die neue Filiale des reichstreuen Arbeiterverbandes wurde noch gegeben, und werden wir auch dieser Erscheinung unsere Aufmerksamkeit nicht verweigern.

**Sabbe, 10. Juli.** (Gemeindevertreter-Sitzung.) Am 10. Juli, abends 8 Uhr, findet im "Landhaus" eine Gemeindevertreter-Sitzung statt mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Bau einer Leichenhalle. 2. Trennung des bisherigen gemeinshaftlichen Vorkaufsrechtsbezirks Fernerleben-Salbe. 3. Einrichtung einer Fernspruch-

stelle in neuen Gemeindehause. 4. Räumung der Salze. 5. Beschluß des Gemeinderates Christoph Hesse hier um Abhilfe bezüglich der Wasser-Verhältnisse vor seinem Grundstück. 6. Genehmigung zur Erhebung der Steuerzuschläge für 1906. 7. Einladung zu dem am 29. Juli d. J. in Egelin stattfindenden 3. Verbandstag des Kreisfeuerwehr-Verbandes. 8. Schulparafasse. Hierauf findet eine nichtöffentliche Sitzung statt. In dem öffentlichen Teile der Sitzung hat jedes Stimmberechtigte Meinendmöglic Zutritt.

**Frohle, 10. Juli.** (Die Volksversammlung) vom 8. Juli nahm den Kassenbericht vom Kassierer entgegen und erteilte ihm Decharge. Eine Zeitungs-Kommission, bestehend aus den Genossen E. Finke, J. Hartmann und K. Sommer, wurde gewählt. Alle Beschwerden über den Kassenbericht und die Zeitung sind an den Genossen E. Finke, Lagerhalter des Konsumvereins, zu richten. Der Vorsitzende gibt Bericht über die Kreisfestigung und den Anschluß an die Bezirksorganisation. Der Anschluß wird einstimmig angenommen. Ein Antrag, die Generalversammlung möge einen Beschluß herbeiführen, daß die Gemeindevorsteher, die aus sozialdemokratischen Stämmen hervorgegangen sind, sich eine Vereinigung schaffen, welche ihnen gestattet, jährlich zweimal ihre Erfahrungen auszusprechen, wird angenommen. Bekannt gegeben wurde, daß am 22. Juli in Vorrie eine öffentliche Versammlung stattfinden soll. Die Genossen werden aufgefordert, sich zahlreich daran zu beteiligen. Da dieses zugleich als Ausflug betrachtet werden soll, versammeln sich die Genossen am Sonntag den 22. Juli, morgens 7 Uhr, beim Genossen Heintemann.

**Oschersleben, 9. Juli.** (Das geplante Volksfest) kann wegen unerwarteter Schwierigkeiten nicht am 15. Juli stattfinden. Es ist nun bis nach dem Ochsenerfest verschoben und wird der Termin des Statistens öffentlich bekannt gemacht werden.

(Der Wahlverein) hält am 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im "Feldschloßchen" seine nächste Versammlung ab. Aus der Tagesordnung wollen wir hervorheben den ersten Teil einer Vortragsreihe über Wesen und Ziel des Sozialismus. Soll diese Veranstaltung ihren Zweck erfüllen, nämlich ein tieferes Eindringen der Genossen in unsere Ideen, so ist vor allem nötig, daß jedes Mitglied es sich zur Pflicht macht, in dieser und den folgenden Versammlungen zu erscheinen. Vortragender ist Genosse Müller.

(Unternehmern manieren.) Die aufstrebende Arbeiterbewegung hier am Orte hat es dem Unternehmertum angetan. Sie wissen nicht recht, wie sie dieser "Hydra der Revolution" beikommen können. Die schädlichsten Mittel sind schon angewendet worden, aber es hilft alles nichts; immer mehr Anhänger finden die "blutdürstigen Agitatoren". Nun ist die Firma Webe u. Sohn auf ein besonders geualtes Mittel verfallen. Anderwärts zählt es ja schon längst zu den allen Vadenhäutern, aber hier hält man es noch für geeignet, den be- drückten Profit der Wiktoren zu retten. Sie hat nämlich in der Berlinerfrage eine Anzahl Wiktoren, und es ist nun den dort wohnenden Arbeitern, welche einer Organisation angehören, die Wahl gestellt worden, aus dieser auszutreten, oder die Kündigung der Wohnung entgegenzunehmen. Aus welcher höheren Region die Firma Webe die Kenntnis der Verbandszugehörigkeit ihrer Wiktore bezieht, entzieht sich freilich unserer Kenntnis; wunderbar erscheint es uns aber um deswillen, weil bejahte Arbeiter gar nicht bei dieser Firma arbeiten. Wir können ihr indes versetzen, daß durch eine solche Politik der Nadelstiche die Arbeiterchaft sich noch nie hat von ihrem geschichtlich notwendigen Weg abbringen lassen.

**Stassfurt, 9. Juli.** (Brüche.) An der Apotheke am Sandplatz ist schon wieder ein Bruch des Wasserrohrs und des Gasrohrs eingetreten. Auch die Apotheke weist schon Risse auf. — An dem Wege zwischen Neustassfurt und der Braunkohlegrube ist ein kleines Stück vom Aker nebst dem Wege zu Bruch gegangen. Der Betrieb der Straßenbahn ist dadurch nicht gestört.

(Merkwürdig.) Weil Neustassfurt bei den geringen Löhnen, die es trotz seiner reichen Ausbeute zahlt, hiesige Arbeiter nicht mehr bekommt, hat es sich jetzt circa 20 Mann von den Herbergen in Wagdeburg geholt. Die Stassfurter Arbeiter müssen Stassfurt verlassen, weil sie mit dem geringen Lohn nicht auszukommen vermögen und so wird es diesen Fremdlingen wohl auch ergehen.

**Kleine Provinzchronik.** Bei Station Cunnern überfuhr ein Schnellzug eine Hammelherde. Mehrere Tiere wurden schwer verletzt. — In Dingelstedt stürzte ein 9 Monate altes Kind aus dem Fenster des zweiten Stockwerks und zerstückelte sich den Schädel. — Mit Pferd und Wagen ausgerüstete Diebe stahlen in Ganders- ge in einem Ackermann 12 Hammel aus dem Stall. Die Diebe sind entkommen. — In Neubrandis leben und in Seehausen wurde je ein Arbeiter vom Lastwagen überfahren und an den Beinen verletzt. — Auf dem Gute Kläffig bei Wedringen brannten der Schaf- und Pferdefall vollständig nieder. Die Tiere wurden gerettet. — In Hieslar-Wurg wurden einem polnischen Arbeiter 110 Mark Spargelder aus dem Strohsack gestohlen.

Dann kam: Blumenladen und Miesstücher. Das war die Verlobung, als er die Taube voll Geld hatte.

Darauf: Möbelhändler, Tapezierer. Er richtet die Wohnung ein. Expeditions-Geschäft: sie ziehen ein. Billettgehälter der Oper: 50, 50. Sie sind neubermählt und gehen Sonntags in die Oper. Ihre besten Stunden, wo sie selbst still desitzen und sich in dem Märchenlande auf der andern Seite des Vorhangs in Schönheit und Harmonie finden.

Hier folgt ein Männername, der durchgehört ist. Das war ein Freund, der eine gewisse Höhe in der Gesellschaft erreicht hatte, aber das Glück nicht vertragen konnte, sondern fiel, unrettbar, und weit fort reisen mußte. So gebrüchlich ist es!

Hier scheint etwas Neues in das Leben der Gatten eingetreten zu sein. Da steht, von einer Damenhand und mit Weisheit: "Die Frau." Welche Frau? — Ja, die mit dem großen Mantel und dem freundlichen, teilnehmenden Gesicht, die so leise kommt und niemals durch den Saal geht, sondern ihren Weg durch den Korridor zum Schlafzimer nimmt.

Unter ihrem Namen steht Doktor L.

Zum erstenmal taucht hier der Name eines Verwandten auf. Da steht: "Mama." Das ist die Schwiegermutter, die sich distinkt abseits gehalten hat, um die Neubermählten nicht zu stören, jetzt aber in der Stunde der Not gerufen wird und mit Freunden kommt, da man ihrer bedarf.

Hier beginnt ein großes Getöse mit blau und rot. Stellenvermittlung: das Mädchen ist gegangen, oder ein neues soll gemietet werden. Apotheke. Gut! Es dunkelt! Meierei. Hier wird Milch bestellt, tuberkelfrei!

Kaufmann, Schlichter usw. Das Haus fängt an, per Telephon geführt zu werden; dann ist die Hausfrau nicht auf ihrem Platz. Nein, sie liegt zu Bett.

Was dann folgte, konnte er nicht lesen, denn es begann vor seinen Augen dunkel zu werden, wie einem im Meer Ertrinkenden gefehleten muß, der durch salziges Wasser sehen will. Aber da stand: Meerdrügensinnsitut. Das jagte ja genug! — Ein größerer und ein kleinerer, natürlich Sarg. Und in Parenthese war geschrieben: aus Staub.

Danach stand nichts mehr da! Mit Staub endete es; und das tut es.

Er aber nahm das Sonnenpapier, küßte es und legte es in seine Brusttasche.

In zwei Minuten hatte er zwei Jahre seines Lebens durchlebt.

Er war nicht gebeugt, als er hinausging; er trug im Gegenteil seinen Kopf hoch, wie ein glücklicher und stolzer Mensch, denn er fühlte, daß er doch das Schönste besessen hatte. Wieviel Arme, die es nie bekommen hatten!

**Ein halber Bogen Papier.**

Von August Strindberg.\*)

Die letzte Mäbelsadung war fort; der Mieter, ein junger Mann mit einem Trauerflor am Hut, wanderte noch einmal durch die Wohnung, um zu sehen, ob er etwas vergessen habe. — Nein, er hatte nichts vergessen, absolut nichts; und so ging er hinaus in den Flur, seit entschlossen, nicht mehr an das zu denken, was er in dieser Wohnung erlebt hatte. Aber siehe, im Flur, neben dem Telephon, war ein halber Bogen Papier festgeklebt; der war von mehreren Händen vollgeschrieben, einiges ordentlich mit Linde, andres mit Blei- oder Roßhafer gezeichnet. Da stand es, diese ganze schöne Geschichte, die sich in der kurzen Zeit von zwei Jahren abgespielt hatte; alles, was er vergessen wollte, stand da; ein Stück Menschenleben auf einem halben Bogen Papier.

Er nahm den Bogen ab; es war soichs sonnengelbes Kanzenpapier, von dem es leuchtet. Und er legte es auf den Mantel des Nachens im Saale, und darüber geneigt, las er. Zuerst stand ihr Name da: Alice, der schönste Name, den er damals kannte, weil es der seiner Braut war. Und die Nummer — 15, 11. Es sah aus wie eine Gesangbuchnummer in der Kirche. Darunter stand: Dank. Das war keine Arbeit, die heilige Arbeit, die das Brot, die Gerechtigkeit und die Gattin gab; die Grundlage zur Ewigkeit. Aber sie war durchgestrichen! Denn die Bank war zusammengeürzt, aber er hatte sich zu einer andern Bank hinüber gerettet, jedoch nach einer kurzen Zeit großer Unruhe.

\*) Aus "Märchen". Verlag von Hermann Seemann Nachfolger. Leipzig und Berlin. Preis 1,50 Mk.



### 115. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag, 9. Juli 1908. Vormittag.  
Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr. U. St.-M. f. S.)

48 887 (200) 441 588 607 849 90	1618 729 980 (100) 2427 30 34 577 65
89 966 82 3019 975 675 714 61 881	4008 260 384 462 521 49 501 14 25 50 729
42 5167 890 723 614 6488 618 584	7076 173 515 24 29 96 605 63 725 942
0300 284 (100) 536 67 031 44 76 772	834 919 5927231 919
10078 579 85 751 (100) 832 947	10300 95 687 12518 883 13151 282 328 423
65 691 688 83 702 6 29 814 121	14033 430 78 609 619 855 (100) 962 15414
621 720 69 699 14031 (100) 321	(200) 887 405 684 17614 707 980 18017 343 571 668
683 948 68 19218 (100) 351 (200) 893	
20111 280 311 58 667 667 (200) 762 891	95 924 96 21184 230 78 557 (100)
767 69 332 900 22631 59 (100) 668 747	312 88 23018 39 (100) 167 203 344 621
24483 74 409 69 97 785 (100) 22018	67 820 475 605 15 703 889 907 920213
81 453 63 697 728 929 27224	426 29 682 989 28102 6 870 705 924 29322 495
(100) 893	
33274 610 61 750 985 31122	97 284 302 96 425 (100) 519 985 32078 280
630 830 87 88 34261 818 63 502 975 890	31146 78 458 534 88 824 36333 144
216 17 62 339 438 696 737 37025	156 337 90 305 8 627 79 749 802 (200) 63 904
31005 252 375 510 81 58 685 47	747 55 98 808 73 811 87 30217 23 635 60 83
699 796	
40155 317 19 78 421 531 804 81 741	77 883 921 41002 42 253 577 729 (3000)
42361 655 58 74 48088 478 640 487 85	874 980 44104 278 388 418 27 602 21 92
746 92 87 45216 820 704 405 46184	457 782 899 61 020 47472 518 680 777 769
59 96 988 75 42653 70 42024	120 150 435
50071 100 245 453 516 636 57 705	43 87 51285 395 400 772 52162 94 386
461 64 628 91 676 771 854 927 53429	54089 224 324 400 599 641 690 82 100
130 510 438 950 91 56070 87 93 142	238 92 380 467 518 47 799 840 64 57032 177
280 390 406 89 578 733 904 49 58286	402 78 638 780 838 943 59089 178 200 37
307 550 52 789 (400) 981	
60928 61 229 852 403 649 77 787	988 93 61102 23 303 428 829 52 62111
(300) 35 254 79 513 659 701 852 945	63042 71 175 338 88 726 897 64009 90
100 243 359 978 82 814 991 55020	230 36 433 73 521 745 65270 306 (300) 525
(200) 35 639 978 67486 (100) 94 306	433 78 521 745 65270 306 (300) 525
71 785 903 18 22 69050 429 330	510 22 62 78 93 91 68359 64 91 (100) 463 507
74033 276 856 514 393 493 7257	509 68 637 779 72078 123 334 469 527 38
39 41 840 84 983 (100) 73152 152	455 599 531 97 901 74041 142 286 617 783 863
74385 821 95 (100) 964 78288	366 46 471 514 822 77011 126 270 444 539 759
8582 74065 (100) 227 343 819	79285 607 57 742 679 971
80403 651 799 906 81014	193 214 329 456 664 874 93 990 95 82044 (100)
143 (100) 223 87 617 902 37	83094 173 372 613 729 84068 133 358 598 620 781
35161 356 508 681 761 873	68308 34 190 254 207 20 24 37 49 911 83 87034
270 356 87 480 563 710 20 854 22	88111 196 382 638 748 889 940 65 88031
48 116 243 321 25 92 448 603	
90076 159 (400) 220 33 305 749	91655 134 309 607 9 28 814 65 906 92236
315 83 443 75 92 773 894 909 86	93275 352 56 424 51 614 55 66 75 833 94154
77 (300) 70 404 830 95 843 896	95057 158 312 412 54 650 628 722 35 36 62 830
(100) 921 86 91 90049 223 43	610 22 62 93 91 (300) 58 943 97368 679 713 45
(200) 75 (400) 88 (200) 853 97	58321 99 908 20 101027 161 263 327
100290 325 242 585 651 63	658 77 99 908 20 101027 161 263 327
(100) 446 507 700 (100) 571 102073	101 215 41 79 462 536 689 753 600 103286
394 (100) 405 45 628 780 895 947	104101 547 707 96 105010 862 (100) 949
106042 147 85 227 422 509 622	107900 114 255 67 93 405 (400) 671 (200) 86 705
98 946 97 108482 745 925	109094 84 587 688 891
110235 55 332 90 419 76 834 901	110611 140 57 220 63 633 660 617 (200) 918
162078 119 257 62 342 89 438 63	550 64 627 93 (200) 98 978 94 1131
689 797 114239 367 627 143104	34 316 516 38 72 629 116378 80 467 518 69 50
707 64 929 71 117194	212 42 352 83 93 553 90 723 902 24 37 85 55 118183 220
824 487 545 789 925 119585	(100) 770 823 (200) 22
100650 706 43 814 126338	414 34 718 19 52 122578 754 618 892 123111
289 465 524 47 858 713 124233	348 220 233 824 (100) 524 81 707 57 (100)
702 126211 425 647 008 768	52 830 126211 223 824 (100) 524 81 707 57 (100)
98 909 123373 84 784 810 827 52	830 126211 223 824 (100) 524 81 707 57 (100)
100945 117 42 916 634 63	658 77 99 908 20 101027 161 263 327
817 133935 115 208 515 652 949	137259 70 316 73 514 19 887 138167 61
682 81 855 59 139023 351 89	416 639
140338 556 654 78 712 64 65	61 866 941 141048 205 602 837 49 99 142183
682 431 700 55 553 143288	87 454 96 880 144153 (200) 504 882 925 78 145105
99 228 62 62 315 520 40 890	653 55 604 146236 815 81 147331 426 40 64 65
628 796 806 59 144809 287	438 602 721252 149486 508 809 48 (100) 704 94 72
150410 673 630 738 (100) 800 515	151515 94 243 339 67 83 563 624 840 90
924 152972 275 563 691 751 805	8 (200) 18 153010 111 349 57 648 154070 (100)
108 238 306 652 847 62 98	156061 68 98 908 807 69 156069 257 394 584 629 43
735 898 922 157030 105 9 607	779 994 158238 385 401 521 24 659 790 648 79
158067 7 235 (300) 411 58 784	
168000 48 588 68 117 880 904	161189 606 634 700 804 84 162164 307 665
739 854 56 1638 58 840 687 871	164267 79 371 400 165 22 920 166082 113
76 38 829 167079 121 323 477	(100) 590 (100) 683 49 758 64 72 834 168244 496
85 169016 98 151 375 588 701 76	
170022 121 431 (100) 601 628 91	972 74 171133 59 234 339 61 461
57 682 791 926 45 172450	(100) 68 949 98 173220 393 602 708 931 36 174075
205 659 175148 263 84 336 614	976 80 176048 164 227 42 (100) 77 371 646
94 177022 222 90 (400) 340	45 462 686 89 724 848 932 75 178041 479 91 (100)
610 95 688 79 (200) 746 846	89 179088 101 308 23 473 707 95 987
180087 285 556 63 618 821 34	181252 56 91 467 800 (100) 182247 660
184 69 183016 84 194 366 690	710 41 943 957 184716 (100) 820 806 (300)
185382 80 830 186362 67 441	805 919 87 209 18728 711 920 189005 100
334 400 616 754 189180 254 321	436 764 87
180088 158 390 400 427 64	671 729 97 191083 201 91 499 655 837
192424 51 73 77 357 68	811 72 114 42 (300) 927 193042 141 59 263 72
840 70 618 79 735 838 989	194142 277 94 (100) 373 483 507 615 612 75 912 64
195048 162 326 39 (300) 502	589 196197 334 710 30 880 197025
236 325 452 584 89 94 (200) 697	904 198047 112 272 321 430 622 617 618 27
54 199097 193 (200) 231 59	(200) 682 621 74
200024 71 431 522 622 49 981	200212 441 75 832 (100) 737 970 202128
352 568 93 203183 255 384 421	549 650 83 204265 383 655 72 92 205460
926 205321 60 501 638 689	968 207096 (200) 194 222 304 426 47 71 788 845
208037 178 80 598 539	209007 203 335 83 472 540 43 610 13 702 973
210077 91 230 301 44 554 79	710 603 924 987 211150 65 230 48 389 441
66 212277 789 835 213174	595 806 2 23 978 214314 412 97 (100) 614 42
44 714 69 215066 94 241	307 518 676 700 (100) 991 216243 534 74 611 818
217123 49 30 611 633 307 21	218065 222 93 239 954 219170 349 74 455 594
622 93	
220338 214 330 852 909	221019 523 631 900 222331 439 570 78 709
228 (200) 223119 475 676 713	941 89 224066 45 214 341 474 539 90 683 782
91 532 225230 437 635 226	268 152 (100) 278 504 438 531 838 96 227111 40
60 68 93 615 60 765 13 899	944 228 (100) 210 284 (100) 66 314 614 700 867
229155 222 378 471 587	710 24 (100) 96 843 (200) 996
230520 50 (100) 231091	228 565 760 62 859 906 40 61 232445 87 504
17 (200) 657 950 233133	255 384 62 725 970 98 234029 63 241 579 636 317
235257 341 650 62 57 921	236187 343 440 734 62 681 933 237047 132 73 204
43 423 (200) 559 78 238	384 130 73 81 87 76 (100) 239115 541 680 930
240001 29 42 167 653 623	(100) 41 828 67 955 241135 63 363 518 823 948
242281 322 33 496 243524	256 374 761 92 244051 497 535 78 922
245282 364 6 522 619 727 71	667 246065 65 174 412 879 974 247041 121
70 243 304 423 627 618	248065 280 228 583 843 49 927 249108 436 (100)
66 20 674 807	
25827 348 609 17 23 919	65 259184 333 422 673 741 92 814 252349
171 303 15 39 42 45 73 93	259125 226 313 58 72 92 95 978 253402
(100) 120 224 23 45 72 83 93 943	259789 455 326 717 530 259924 57 (100)
579 422 507 28 774 (100) 625	259789 455 326 717 530 259924 57 (100)
263513 721 44 24372	24 25 75 63 91 975 85262045 123 25 326
472 504 25 61 631 263589	200 264 1165 134 556 433 541 63 93
621 80 68 913 23 265022	174 216 700 974 919 266124 412 27 89 618 678 634
267028 90 198 388 480 (400) 633	90 725 63 268322 226357 654 70 754 812 843
270049 82 151 256 446	(100) 57 653 90 54 271075 126 502 10 979 272028
182 99 231 364 413 558 614	388 9 980 39 273705 74 624 55 274055 126
224 (100) 41 406 524 62 645 69	65 780 842 927 275039 115 30 89 95 635
643 92 742 970 276064	182 675 306 21 277 276 (100) 629 817 278178
439 589 (300) 83 275273	479 631 36 735
28566 63 616 735 284181	170 228 629 927 282024 213 15 239 621 29
178 123 51 283074	155 215 22 360 (600) 430 31 329 610 712 21 22 283087
28528 419 512 519 285116	302 679 736 97 87 286323 133 422 41 673 739
320 222 (100) 35 28748	222 59 723 (100) 72 223

### 115. Königlich Preussische Klassenlotterie.

2. Klasse. 1. Ziehungstag, 9. Juli 1908. Nachmittag.  
Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr. U. St.-M. f. S.)

27 111 265 310 568 54 646 74	86 776 825 1188 275 458 659 727 (100) 47
2004 228 608 80 (100) 937	3065 88 246 464 (100) 93 99 593 605 28 68 829
4033 276 80 959 539 994	5279 (200) 348 488 896 6194 216 (100) 384 649 658
(200) 7045 138 220 575 498	525 629 985 3006 138 78 206 678 9016 93 115 63
213 26 29 397 495 818 913 64	
10013 63 118 289 373 523 (100)	602 46 716 29 884 913 94 11005 (100) 113 67
208 85 328 63 75 431 993 95	12127 478 13145 229 370 461 641 14053 98 181
338 796 832 42 15031	100 340 758 816 955 (100) 16133 88 81 91 213 45 789
17353 478 509 750 808 932 67 95	18064 424 41 65 585 18038 70 77 150 51 96
292 (200) 488 52 709 63 956 38	
20422 (100) 710 70 81 870	904 58 21163 81 313 468 32 528 (100) 33 58 662
757 82 22084 109 16 40	222 472 699 634 839 23070 100 45 93 221 498 588 850
63 24092 239 786 25118	312 37 90 484 680 99 26160 232 38 (100) 371 427
691 741 27235 66 (200) 356	779 28183 218 98 491 619 722 29163 (100) 215
337 545 (100) 743 800	
30217 394 32 62 725 40 (1000)	909 31007 560 937 32076 520 33102 85 310
645 614 732 34051 411	16 658 65 620 41 840 82 960 97 3509 139 280 558
689 50 717 39 909 (100) 12	08 94 38085 116 (100) 703 46 62 807 983 39097 182 279
507 82 430 663 97 785 699	38004 87 145 432 657 62 80 787 983 39097 182 279
431 68 787 814 77	
40316 589 590 41233 383	501 21 335 305 42114 (100) 15 20 657 776 43109
499 924 44033 698 782 859	72 932 43269 611 735 946 77 91 46018 226 440 69
674 756 (100) 904 45 90 (200)	47142 258 303 701 868 78 967 48210 480 631
904 48063 252 426	
50213 28 306 36 403 41	560 73 686 849 44 904 51067 132 (100) 231 88
494 590 651 69 22 439 81	50 487 532 759 844 942 (30



5. In wieviel Fällen konnten den Arbeitnehmern direkte Verträge gegen die Unfallversicherungsbestimmungen zur Last gelegt werden?

Wir werden unsere technischen Aufsichtsbearbeiter antreiben, im Sinne des Vorstehenden Revisionen vorzunehmen und ihnen bennötigt das Material zugehen lassen.

Von Ihren Beschlüssen bitten wir uns in Kenntnis setzen zu wollen.

Der Vorstand des Verbandes der deutschen Bauverwerksberufsgenossenschaften nahm diese Anregung freundlich auf und fügte noch hinzu: Bereits im Jahre 1897 waren wir genötigt, eine Veröffentlichung der Generalkommission der Bauverwerksberufsgenossenschaften über angebliche Mißstände im Bauverwerksberuf entgegenzutreten; es erscheint deshalb wichtig, daß wir jetzt den zu erwartenden neuen Behauptungen unsere Feststellungen entgegenstellen können.

Die technischen Beamten der Berufsgenossenschaften sollen also Material gegen die Arbeiter sammeln. Diesem Beamten, die berufen sind, die Schutzregeln zu überwachen. Diese Aktion beweist mehr als alles andre die Berechtigung der Arbeiter, daß die Kontrolle der Bauten durch Arbeiterkontrollanten ausgeübt werden muß.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. Juli 1906.

**— Berechtigtigkeit zur Vereinfachung des Reichstagswahlrechts** befindet wieder einmal die „Magd. Bzg.“. Sie hält es zwar für „sehr gefährlich, wenn man an dieser Grundlage der Verfassung ohne dringende Not rüttelt“. Aber diese Gefahr sieht sie nur darin, daß ohne einen Staatsstreich eine „Reform“ des Reichstagswahlrechts nicht durchgeführt werden kann. Aber sofort bereit zu dieser „Reform“ ist das Blatt, sobald der Reichswahlrecht ist, daß die Reformvorschlüsse eine bessere deutsche Volksvertretung schaffen würden, und sobald eine solche Reform durchgeführt werden kann, ohne daß man zu dem Mittel des Staatsstreichs greift. Die „Magd. Bzg.“ erklärt, nicht blind zu sein gegen die „schweren Mängel“, die dem Reichstagswahlrecht anhaften. Bei der ersten besten Gelegenheit will sie diese „schweren Mängel“ beseitigen helfen. Vorläufig sieht sie als das beste Korrektiv für die Mängel des bestehenden Reichstagswahlrechts den Zusammenschluß aller nationalen und liberalen Elemente gegen reaktionäre und revolutionäre Bestrebungen. Vorläufig! Merkt es auch, Arbeiter! Das sagen die liberalen Nationalen, die immer behaupten, daß es ihnen vollständig fern läge, an die Veränderung des Reichstagswahlrechts zu denken. Und dabei hat man noch die Seiten von einem Zusammenschluß aller liberalen Elemente zu reden! —

**— Die Bezirksversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins** finden in der kommenden Woche statt. Der Bezirk Budau tagt am Montag den 10. Juli, Altstadt-Nord und -Süd, Alte und Neue Neustadt und Wilhelmstadt am Dienstag den 11. Juli und Sudeburg am Mittwoch den 12. Juli. In den Versammlungen wird auch zu der am 25. Juli tagenden Generalversammlung Stellung genommen werden. —

**— Alles wird teurer.** Nachdem vor nicht langer Zeit die Schuhwaren- und Lederhändler eine Erhöhung der Preise angekündigt haben, erklärt jetzt der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung des Schlossergewerbes zu Magdeburg eine Bekanntmachung, wonach die Vereinigung genötigt ist, durch die fortwährende Steigerung der Preise für sämtliche Materialien die Preise für Schlosser- und Blechschmiedearbeiten ebenfalls zu erhöhen. Wer folgt? —

**— Wie Gesetze ausgelegt werden,** dafür bot eine Gewerbegerichtsverhandlung am Montag eine treffliche Illustration. Vier Nähmaschinen, die bei der Firma Hubert, Alte Ulrichstraße, 8, 3, 2 1/2 und 1 1/2 Jahre beschäftigt waren, beanspruchten für Ueberstunden, die sie während der Saison geleistet hatten, 12,87, 18,12, 14,80 und 46,47 Mark Bezahlung mit der Begründung, daß ihnen der bei der Firma übliche Urlaub ohne Lohnzahlung nicht gewährt worden sei. Die Klägerinnen betrauten den Urlaub als Entschädigung für die zum Teil nicht unerheblichen Ueberstunden, die während der Saison geleistet werden müssen, weil diese von der Polizei vorgezeichnet sind. Der Beklagte sieht es als ganz selbstverständlich an, daß die polizeilichen Ueberstunden, die seiner Meinung nach gesetzlich vorgeschrieben sind, von den Klägerinnen nicht nur geleistet werden müssen, sondern daß diese dazu auch ohne besondere Vergütung verpflichtet sind. Dies sei auch in dem Anstellungsvertrag festgelegt. Der Erholungsurlaub wurde den Damen nur dann gewährt, wenn sie im Geschäft geblieben sind, nicht aber dazu, um sich zu erholen und dann in ein Konfektengeschäft einzutreten. Dabei gibt Kläger selbst zu, daß er zwei der Klägerinnen deshalb gekündigt habe, weil sie sich geweigert haben, die „gesetzlichen“ Ueberstunden zu arbeiten. Die Klägerinnen bestreiten dies entschieden und behaupten, daß sie deshalb entlassen sind, weil sie sich weigerten, Ueberstunden zu arbeiten, die nicht polizeilich genehmigt d. h. „vorgeschrieben“ waren. Auch die Ehefrau des Beklagten ist ganz derselben Meinung und beklagt die Einschränkung der früheren unbegrenzten Ueberarbeit während der Saison, wo die Mädchen die ganze Nacht arbeiten mußten. Die Parteien einigen sich dann auf 31,67 Mark, 12 Mark und je zweimal 10 Mark, die Beklagte anerkennt. Die Verhandlung ergab das traurige Bild, daß die durch Bundesratsverordnung zugelassenen Vergünstigungen, Arbeiterinnen während bestimmter Zeitperioden länger als 10 Stunden beschäftigen zu dürfen, nicht nur vom Arbeitgeber, sondern auch von den Arbeiterinnen so aufgefaßt werden, daß diese längere Beschäftigung auch nun unter allen Umständen und ohne besondere Vergütung geleistet werden müsse, ja daß die polizeiliche Ueberwachung, damit diese ausnahmsweise längere Beschäftigung nicht überschritten wird, so aufgefaßt wird, als ob die polizeilichen Organe nur zu dem Zweck die vorgeschriebene Kontrolle ausüben, um zu sehen, ob die in dem Geschäft tätigen Arbeiterinnen auch die „gesetzlichen“ und „polizeilichen“ Ueberstunden gearbeitet haben. Beide Teile sind der Meinung, nachdem nun durch Bundesratsverordnung eine ausnahmsweise längere Beschäftigung statthaft ist, dieselbe aber nun auch geleistet werden müsse. Daraus folgt dann, daß die Bundesratsverordnung, die Ausnahmen zulassen, für die Arbeitgeber eine Wohltat, für die Arbeiter eine Plage sind, wenn sie nicht begriffen werden. Das letztere scheint in der Buchindustrie keineswegs der Fall zu sein, sonst würden sich die in derselben beschäftigten zahlreichen jungen Mädchen nicht zur Ueberarbeit verpflichtet fühlen, für die sie keine Bezahlung bekommen, wobei nebenher bemerkt sei, daß sie nur ein geringes Gehalt im Monat haben. —

**— Achtung, Holzarbeiter!** Die Schiffszimmerer von der Wert in diesem Hafen stehen bereits seit etwa 13 Wochen im Ausstand wegen Erhöhung ihres Lohnes auf 25 Pfennig für die Stunde. Schiffszimmerer als Streikbrecher erhält die Direktion nicht; sie will nun in ihrer Bergwerks-Gewerkschaft „Erkenntnis“ engagieren, und zwar zu dem horrenden Lohn von 42 Pfennig. Das Solidaritätsgefühl erfordert es, daß diese Werk auf fernerhin von Streikbrechern frei bleibt. Auskunft ist im Verbandsbureau, Blaubeilstraße 1a, einzuholen. Die Lokalverwaltung. —

**— Gut Holz!** Am Dienstag vormittag hatte Herr Rehm, der Bewirtshaber des Restaurants auf dem Reglerfeldplatz einige Differenzen mit seinem Geschäftsführer. Da dieser kurzerhand aufgefodert wurde, abzurechnen und dann zu gehen, erklärten sich 36 Rehm mit dem Geschäftsführer solidarisch und legten ebenfalls die Arbeit nieder. Selbst auf die Gefahr hin, daß eine empfindliche Störung des Reglerfeldes erfolgen sollte, wünschen wir, daß sich keine Arbeitswilligen finden, die den Reglern die fälschliche Abrechnung auftragen. —

**— Besetze dich!** Wer nur halbwegs kann, schüttelt jetzt den Staub der Großstadt von den Füßen und strebt hinaus ins Freie um einige Züge besserer Luft einzunehmen. Wieviel heißer Aufhänger aber in dem glühenden Hafenmeer zurückbleibt und gerade oft diejenigen den in die grüne, opazente Ferne sehenden Scharen voll unbefriedigten Verlangens nachsehen lassen, die eine Erholung da draußen am notwendigsten brauchen, davon mag das Folgende dem Leser einen schwachen Begriff machen: Auf der Elektrischen. Auf der Plattform steht ein Arbeiter im Sonntagsstaat, der wiederholt in das Innere des Coupes, wo seine Frau Platz genommen hat, besorgte Blicke wirft. Nach einer Weile kommt er mit einem andern Fahrgast, der ein Bekannter von ihm ist, in ein Gespräch. Auf die Frage, wo er war, kommt er ins Erzählen. Draußen im Freien war er den Tag über. Seine Frau — und wieder fällt ein schmerzlicher Blick ins Innere des Wagens — ist nämlich inberulfs und der Doktor hat gesagt, sie sollte aufs Land. Aber, du Lieber, wenn man das tun könnt! Da ist er halt jetzt nach einem nahen Dorfe gezogen. Freilich, in eine Hinzburg und in den vierten Stock. Aber es ist wenigstens in der — Nähe eines Waldes und hier und da kommt doch ein Zug besserer Luft von dort. . . Das Gespräch ist verfliegt. Man sieht ein graufames Bild vor sich: Eine junge kranke Frau lehnt in einem Fenster des vierten Stockes einer Hinzkaserne. Ihre von fortwährenden Hustenanfällen getriebenen Augen sind irrt die Ferne gerichtet, von wo hier und da ein wohlthätiger Windstoß milde Lüfte bringt. Dort läge vielleicht das Genesen. Aber was bedeutet das, was dort liegt, für sie? Nicht mehr als ein höhnisch gut getroffenes Bild, herrlich gemalt. . . —

**— Wichtige Regeln für Bade- und Schwimmer.** Bade nie bei heftigen Gemütsregungen. Bade nicht bei Unwohlsein, bei großer Ermüdung, nach durchwachten Nächten. Wade nicht sofort nach reichlichem Genuß geistiger Getränke oder starker Mahlzeiten; lasse erst etwa drei Stunden danach vergehen. Gehe ruhig und bequem nach der Badestelle. Entleide dich langsam und gehe dann sofort ins Wasser; entleide die Herumstehen, bis die Haut kühl ist oder bis man fröstelt, ist falsch. Wenn du zu sehr erhitzt und erregt bist, so kühle und beruhige dich, bevor du dich ganz entledest. Springe ins Wasser oder tauche sofort den ganzen Körper unter; bleibe dann bis zum Halbe im Wasser und betrage dich kräftig, am besten durch Schwimmen. Der Aufenthalt im Wasser sei möglichst kurz; je kühler das Wasser, um so kürzer bleibe man darin. Wundarme und Wundfüße mögen einige Male untertauchen und alsbald wieder ans Land gehen. Gulle dich rasch in dein Badetuch und trockne dich ab. Dann ergehe dich im Sonnenschein; die den Körper umspielende Licht- und Luftstrahlung bringt erst die künftige Erfrischung des Bades. Kleide dich an, ehe dich fröstelt. Rühr- oder Schnapstrinken, zerstückt die erfrischende, wohltige Wirkung des Bades. Ein mäßiger Spaziergang von circa einer halben Stunde bringt viel besser die an kühlen Tagen nötige Erwärmung. Erst dann stille

**— Sonderbare Heilige** sind es zweien, die sich in den Stuppelrieden der bürgerlichen Blätter nach einem Hilsbereiten Freund oder einer tröstenden Freundin bei Versicherung ewiger Dankbarkeit umsehen. Heute fiel unter Blut auf folgendes mindestens eigenartige Inserat im „Central-Anzeiger“:

Ein Herr, welcher durch schwere Schicksale niedergedrückt ist, bittet edlen Menschenfreund, ihn durch Briefe zu trösten. H. K. postlagernd Halberstadt.

Was das wohl für „schwere Schicksale“ (!) sind? Wer das von denen, die auf das Inserat reagieren, nicht weiß, der wird mit seinem Trostbrief doch ganz sicher daneben haben. Doch ohne Zweifel handelt es sich hier um einen verwerks veranlagten Menschen, der eine gleichgestimmte Seele sucht. Die wird dann schon wissen, welcher Art der Trost zu sein hat. Das Inserat wirkt höchst widerlich und ist ein weiterer Beweis dafür, daß die bürgerliche Presse wahllos alle Inserate aufnimmt, wenn sie nur Geld in die Inseratenkasse bringen. —

**— Falsches Papiergeld.** Das Reichsbankdirektorium macht bekannt, daß falsche Hundertmarkcheine im Umlauf sind. Es geht auf die Ergreifung der Falschmüller eine Belohnung von 3000 Mark aus. Aus zahlreichen Großstädten kommen Nachrichten, daß dort falsches Papiergeld kursiert. Die Falschmüller sind sehr täuschend nachgemacht; das Papier ist jedoch stärker und bricht beim Falzen. —

**— Unfälle.** Der Gutsbürger Karl Fergang aus Groß-Dierleben quetschte sich am Montag in der Maschinenfabrik Budau die rechte Hand, auf die ihm bei der Arbeit eine Eisenplatte fiel. Eine innere Verletzung zog sich der Arbeiter Hermann Ziebell aus demsdorfer am Montag im Hause der Frau Hegerich dadurch zu, daß ihm bei der Arbeit ein vierziges Stück Holz in die linke Rückenleiste flog. Der Schlosser Karl Fell aus Sudeburg zog sich am Montag bei der Arbeit in der Remontenfabrik von Potte einen Bruch des linken Beins zu. Die Ursache war der Fall eines großen Schraubenschlüssels, der abgerutscht war und den Fuß ins Gesicht getroffen hatte. Der 37jährige Knabe Karl Kühne rief sich in der elterlichen Wohnung eine Wanne mit tosendem Wasser über den Leib, was eine teilweise Verbrühung des Körpers zur Folge hatte. Die Verletzten fanden sämtlich Aufnahme in Sudeburger Krankenhause. —

**— Zu dem Automobilunfall,** der sich in der Nacht zum Sonnabend voriger Woche in der Nähe von Gerwitz ereignete, ist mitzuteilen, daß die beiden Kaufleute Silberstein und Ruff, desgleichen der Chauffeur Rente so weit von ihren Verletzungen hergestellt sind, daß sie das hiesige althabliche Krankenhaus verlassen und nach Berlin zurückkehren konnten. Fräulein Daurert, die bei dem Unfall eine schwere Schädelverletzung davontrug, befindet sich noch im Krankenhaus. —

**— Entgleist.** Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr entgleiste in der Ulrichstraße vor der Kirche ein Straßenbahnwagen der Diesdorferstraßenlinie. Die Ursache lag an einem großen vieredigen Pfahlfeststein, der sich beim Abfahren des Wagens vom Depot in der Großen Diesdorferstraße unbemerkt unter dem Wagen festgesetzt hatte und an jener Stelle herabfiel. Da der Wagen in voller Fahrt war, flog er mit ziemlicher Wucht aus dem Gleise. Die Fahrgäste wurden zwar heftig durcheinander geworfen, erlitten aber keine Verletzungen. Die durch die Entgleisung hervorgerufene Betriebsstörung währte circa 20 Minuten. —

**— Ein Zusammenstoß eines Wagens der Linie Große Diesdorferstraße—Friedrichstadt** und einem einspannigen Rollwagen der Firma A. Dehne ereignete sich am Montag nachmittag 3 1/2 Uhr an der Ecke Altemarkt und Hartstraße. In dem Augenblick, als der Rollwagen aus der ganz unübersichtlichen Hartstraße herauskam, fuhr der Motorwagen vom Altemarkt nur die Ecke. Bei dem Zusammenstoß stürzte das Pferd, während die Schere des Rollwagens in eine große Scheibe des Motorwagens hineinfuhr und dieselbe zerstückelte. Eine Frau, die gerade an dieser Stelle des Wagens saß, konnte sich noch rechtzeitig vor den heranstürzenden Glassplittern in Sicherheit bringen. Der Motorwagen wurde sofort außer Betrieb gesetzt. —

**Victoria-Theater.** Mittwoch und Donnerstag finden Aufführungen von „Ich lasse dich nicht“, dem Junggefellendrama von Heinz Todot, statt. Am Sonnabend beginnen die ersten Kräfte des Kleinen Theaters in Berlin, u. a. Hans Knigge, Marietta Dill, Gerda Wiede, Gustav Wollbach, ein für 2 Tage herbeigeholtes Gastspiel. Eine Erhöhung der Preise ist nicht vorgesehen, da jedoch das Theater an das Ensemble verpachtet ist, so haben Duzendkarten während der Spieldauer keine Gültigkeit. Die am Freitag den 13. Juli stattfindende Benefizvorstellung des Bombardiers Herrn Otto Bück, der dazu das Lustspiel „Im kanten

Mod“ gewährt hat, das ihm zur einmaligen Aufführung überlassen worden ist, bietet dem künftigen Publikum außer der Ehre für den Benefizanten noch Gelegenheit, einen alten Bekannten zu begrüßen, Herrn Gustav Knigge, der sich erst vorigen Herbst, nach 7jähriger Tätigkeit, von seinem Magdeburger Publikum verabschiedet hat. „Im kanten Mod“ wird Herr Knigge noch „Im Vorzimmer Seiner Excellenz“ eine neue Probe seiner Kunst als Jeremiah Knabe geben.

## Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg, 2. Kammer.

Sitzung vom 9. Juli 1906.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Schloffer G. Bergs und Fabrikarbeiter H. B. H., Arbeitnehmer; Kaufmann H. B. H. und Schankwirt Königseid, Arbeitgeber.

Ein Unerfahrener. Der Arbeiter Wirthwein hat beim Kaufmann Rohlfat seine Arbeit nach mehrjähriger Arbeitsleistung deshalb sofort verlassen, weil ihm am Abend gesagt wurde, seine Arbeit geschehe nicht, er müsse sich mehr Mühe geben. Er ist der Meinung, daß er jederzeit aufhören konnte, weil über Kündigung nichts angedeutet war; in andern Betrieben, wo er sonst arbeitete, mußte er jedesmal unterschreiben, daß Kündigung ausgeschlossen sei. Da ihm sein Lohn für den Tag nicht gezahlt ist, will ihn W. auf dem Klagewege erlangen. Kläger wird dahin belehrt, daß überall dort, wo nichts Besondere vereinbart ist, die 14tägige Kündigung besteht. —

Strafe muß sein. Dem Arbeiter Bösch sind bei seiner Entlassung und auch bei der Auszahlung seines Restlohns am 16. Juni die Papiere nicht ausgehändigt, vielmehr sind ihm diese erst am 18. August gestellt worden. B. verlangt nun Schadenersatz für verkaufte Zeit einschließlich derjenigen zur Wahrnehmung der Termine vor dem Gewerbegericht und den Abzug von 75 Pfg. Einrückgebühren für Krankentaxe, zusammen 7,25 Mark. Der Beklagte, Schachtmüller Kengel, will aber nicht zahlen, da er dem Kläger beim Lohnansuchen gesagt habe, er solle noch warten, seine Invalidentaxe werde erst in Ordnung gebracht. Der Beklagte wird jedoch darüber belehrt, daß der Arbeiter nicht verpflichtet sei, ohne Entschädigung auf die Auszahlung seiner Invalidentaxe zu warten, um so weniger, als der Kläger schon am 14. Juni entlassen war und erst am 16. Juni seinen Restlohn erhalten habe. Nach der Rechtsbelehrung erkennt der Beklagte die Forderung an. —

## Kleine Chronik.

Der Segen der Berufungsinstantz.

Vom Kriegsgericht zu Düsseldorf war der Unteroffizier Wilhelm Heilmann vom Infanterie-Regiment Nr. 16 in Wülheim (Rhein) wegen tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte zu zwei Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Das Oberkriegsgericht hat nunmehr dieses Erkenntnis aufgehoben und auf Freisprechung erkannt. —

Die Hennig-Prämie verteilt.

Die Prämie von 8000 Mark, die nach der Flucht Gemigs über die Dächer für die Ergreifung des Raubüberfalls ausgelegt worden war, ist nunmehr durch Verfügung des Richters des Innern verteilt worden; den Löwenanteil, nämlich 1950 Mark, erhielt der Kriminalkommissar Jöck; der Brauer Sattler bekam 500 Mark, der Wächter Gaase 250, der Fleischer Roslowski 125, der Schutzmann Sommer 125, der Handlungslehrling Hübnert und die Frau Glusa je 25 Mark. —

Gewissenloser Fleischhandel.

Die Steuerbehörde in Duisburg kam großen, von dem Schlächter Frieser betriebenen Fleischmüllergelien auf die Spur. Es handelt sich um minderwertiges, aus Ausland unter der Deklaration Dämme eingeführtes Fleisch. Bei einer am Sonnabend beschlagnahmten Sendung fand sich Fleisch von ungeborenen Kälbern vor. Das Fleisch wurde von den Wirtshäusern mit 35 Pfg. pro Pfund bezahlt. Frieser erklärte, eine Anzahl weit größerer Firmen als die feine betriebe ebenfalls diesen Handel, und Tausende von Kilogramm seien nach Duisburg eingeführt worden. —

Von der Bege „Bruchstraße“.

Auf Jede „Bruchstraße“ (Dortmund) wurden durch Herabstürzendes Gestein zwei Bergleute erschlagen. —

Großfeuer.

Am Montagabend um 7 Uhr entstand im städtischen Elektrizitätswerk zu Charlottenburger Feuer. Die elektrische Beleuchtung der Charlottenburger Straßen, Geschäfte und Gastwirtschaften versagte bis in die späten Nachstunden vollständig. Der Betrieb mehrerer Straßenbahnen war längere Zeit gestört. —

Ein ehrenwerter Referendar.

Nach zweektägiger Verhandlung erreichte in Leipzig ein Meinungsprozess gegen die Artillerie-Junker und den Referendar Lorenz sein Ende. Charakteristisch für Lorenz ist unter anderem seine Anschauung über den Eid, mit der er das Gewissen seiner Geliebten vor der Leistung des Meineschwurs zu beruhigen suchte. Nach der Angabe der Junke sagte er, ein Eid sei nur ein Formelwort; für gebildete Leute bedeute er nichts; der Eid sei nur für Spießbürger und um die kleinen Leute zur Wahrheit zu zwingen. Ferner hat er die Junke kurze Zeit vor ihrem Eintritt in eine Gerichtsverhandlung geführt, um sie an die Eidesleistung zu gewöhnen. Lorenz, der vom Kriegsgericht in Chemnitz bereits wegen Urkundenfälschung mit 14 Tagen Gefängnis bestraft worden ist, wurde wegen Verleitung zum Meineschwur zu vier Jahren drei Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Das Urteil gegen die Mitangeklagte wurde auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 1 Jahr Ehrenrechtsverlust. —

Brandopfer.

Das Dorf Bisdorf auf der Höhe Schmarn ist durch Feuer zum größten Teil vernichtet worden. In Wingen verbrannten in der Nacht zum Montag zwei Wender des Schreinermeisters Deijel im Bett. Der Brand war durch eine Petroleumexplosion entstanden. Die Frau des Schreiners wurde tödlich verletzt. —

## Letzte Nachrichten.

Hd. Brunn, 10. Juli. Hier fand spät abends eine außerordentliche Demonstration seitens einer von einer hiesigen Versammlung zurückgebliebenen Volksmenge statt. Die Teilnehmer hatten einen Zusammenstoß mit der Polizei, wobei ein Polizist und ein Postkammer-Schwerer, mehrere Polizisten und Demonstranten verletzt wurden. —

Hd. Brunn, 10. Juli. Im Wahlreformauschuss wurde die Sitzung durch eine 2 1/2 stündige Diskussion des italienischen Beschlusses ausgefüllt, der über Vergewaltigung der Italiener Klage und erklärte, da eine Veränderung der Wahlkreiseinteilung nach dem Wunsch der Italiener nicht zu erreichen sei, so würden diese die Wahlen auf allen Mitteln bekämpfen. —

Hd. Brunn, 10. Juli. „Daily Mail“ berichtet, daß außer der Garison von Gibraltar auch die von Afrika Besetzt erhalten hat, sich bereit zu halten nach Ägypten abzugehen, angesichts der dortigen panislamitischen Agitation. —

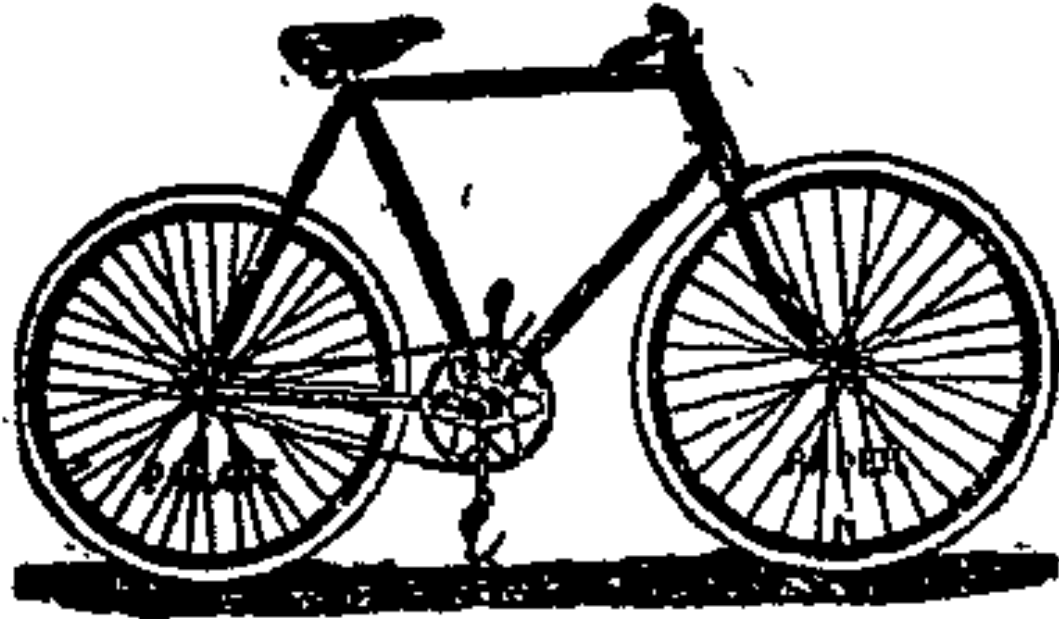
## Wettervorhersage.

Mittwoch den 11. Juli: Keine Änderung. —



# Von heute ab

verkaufe ich von den  
**diesjährigen Titania- und Parade-Rädern**  
 unter volljähriger Garantie nachfolgende Modelle zu folgenden  
**sehr ermäßigten und billigen Preisen:**



Herren-Tourenrad Titania Nr. 1	70 Mk.
Herren-Tourenrad Parade Nr. 4	82 Mk.
Halbrenner Parade Nr. 5	85 Mk.
Strassenrenner Parade Nr. 7	100 Mk.
Herren-Tourenrad Parade Nr. 8 (besonders kräftig)	105 Mk.
Halbrenner Parade Nr. 11	110 Mk.

## Damenräder

Damenrad Parade Nr. 21	98 Mk.
Damenrad Parade Nr. 24	130 Mk.

Die Preise verstehen sich netto Kasse mit Glocke und Laterne.



**Magdeburg** ≡ **Breiteweg 264**  
 Scharnhorstplatz.

Neu eröffnet!

**Gute Zigarren und Zigaretten**  
 Rauch-, Kau- u. Schnupftabake

kauft man bei

**Carl Klees**

Breiteweg 250 (am Hasselbachplatz)  
 Haltestelle der Elektrischen. 34

Neu eröffnet!

**Isolde** feinste Rochstärke für dunkle  
 Stoffe, Satin, Blusen, Waschkleider usw.

empfiehlt 1814

Konsum-Verein Neustadt-Magdeburg.

## Fahrräder

neue und gebrauchte, erhalten Sie am billigsten und besten  
 ohne grosse Anzahlung und gegen  
 kleine monatliche Abzahlung

4228 bei **Albert Brennecke, Sudenburg**  
 Fernsprecher 1938. Ecke Westendstrasse.

## Halberstadt Geschäftsübernahme Halberstadt

Am heutigen Tage übernehme ich das bisher von Herrn  
 Berkefeld innegehabte  
**Material- und Kolonialwaren-Geschäft.**  
 Da ich nur gute und reelle Ware führe, bitte ich um  
 geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll  
**August Hausbrandt, Blücherstr. 4.**

**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
 zum Preise von 25-60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** aller Systeme  
 unter Garantie  
 in billigster Preislage.  
**A. Rose, Breiteweg 264**  
 (Scharnhorstplatz).  
 Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.  
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
 aller Art zu billigsten Preisen. 576

Gegr. 1881

**LEIR-HAUS**

Apfelstr. 16 I

Adolph Michaelis

Strengste Verschwiegenheit

Privat-Consort

**Luhns**  
 wäscht  
 am besten

**Fahrrad-  
 Reparaturen**

Einlöten neuer Röhren,  
 Scheiden, Köpfe usw., An-  
 fertigung von neuen Achsen,  
 Naben, Schalen usw., auch nach  
 eingefandten Mustern.  
 Emailieren und Vernickeln,  
 Einsetzen von Freiläufen und  
 Freilaufnaben.  
 Dedern, Schläuche, Laternen,  
 Pumpen, Ersatz- und Zubehör-  
 teile zu konkurrenzlos billigen  
 Preisen. 116

Waschen Sie schon mit  
**Klinges  
 Seifensalmiak?**

Gebr. Herren- u. Damenrad. n. 25 Mk.  
 u. n. 30 Mk. an W. Betge, Leipzigerstr. 10a.  
 Hochleg. Nähmaschine u. Gar. Sports-  
 billig z. verkaufen Georgenplatz 3 pl.

Große Partie  
 gebrauchter Herren-  
 und Damen-Fahrräder  
 mit tadellosen Pne-  
 matiks, soweit Vor-  
 rat reicht, von  
 30.00 Mk. an.  
 Pneumatiks mit Schädels-  
 schlern, Laufdecken 5.00 Mk.,  
 Luftschläuche 3.00 Mk. Hier-  
 auf nehme ich alte ausgediente  
 Laufdecken mit 1.00 Mk., Luft-  
 schläuch mit 50 Pf. in Zahlung.  
**A. Rose, Magdeburg**  
 Breiteweg 264 2545  
 Orig.-Victoria-Nähmaschinen  
 Pfeil-Nähmaschinen  
 Parade-Fahrräder  
 Panther-Fahrräder.

**Neue Fahrräder**  
 von 70 Mk. an  
**Opel-Fahrräder**  
 unübertroffen an Dauerhaftigkeit  
 Hoher Rabatt.  
**Ein Motorrad National**  
 fast wie neu, für 350 Mk.  
**Ein Fahrrad**  
 fast wie neu, für 50 Mk.

**G.A. Buchheim**  
 Breiteweg 99.

Singer-Nähmaschine, tadellos  
 inwand, für 12 Mk. zu verkaufen  
 Zühlenerstraße 10, Hof 115. 4333

**JLTIS**  
  
 Bewährte Marke  
 Vorzügliche Qualität  
 Enorm billig 4133  
 Vertreter gesucht!  
 Kataloge gratis und franko.  
**Robert Bensch jun.**  
 Johannisberg, vis-à-vis  
 der Kirche. Fernspr. 2798.

**Adriaglob**  
  
 Kraft-Portwein  
 1/1 Flasche Mk. 1.60. 76  
**Aerztlich empfohlen!**  
 Hauptverkaufsstelle:  
**Paul Ritter, Magdeburg.**

**Tinte** (tiefschwarz) empfiehlt die  
 Buchtbl. Volkstimme.

**Zahn-Atelier**  
 Richard Sass 506  
 Nr. 56 Breiteweg Nr. 56  
 Fernsprecher 4403  
 Teilzahlung gestattet.  
 Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark  
 (ohne Preiserhöhung).  
 Strengste Discretion zugesichert.  
 Zahnziehen schmerzlos.  
 Spezialität: Zement-, Porzellan-  
 Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben  
 Zahn-Reinigung. Solide Preise.

**Stanniol** . . . Mk. 1.30  
 Flaschenkapseln . . . 0.24  
 Neutuch . . . 0.48  
 W. Luftschläuche . . . 2.00  
 W. Radmäntel . . . 0.36  
 Alt-Strümpfe — Wolle . . . 0.40  
 Alles pro Kilo. 40  
 Lumpen, Gummi, Maku-  
 latur, Metalle kaufe zu  
 höchsten Preisen.  
**F. Gersten, Gr. Junkerstr. 4.**

**Sandalen**  
 Spangenschuhe  
 Segeltuchschuhe

empfiehlt alle Größen in ausgediebt  
 dauerhaften Fabrikaten zu billigen  
 Preisen. 4420

**W. Coors**  
 Sudenburg.

Ein gut erhaltenes Sofa, fast neu,  
 bill. z. verk. Am Weinhof 8-9, S.I.I.  
 (St. Gg. f. d. v. Gr. Marktstr. 20, S.I.I.)

**Gasthof-Verkauf.**  
 Einziges Parteilokal in indu-  
 striereicher Stadt, Nähe Magdeburgs,  
 sofort zu verkaufen. Umsatz 300 Zc.  
 Bier und div. andre. Anzahlung  
 8 bis 10 000 Mark. Direkter Ver-  
 kauf ohne Agenten. Für Partei-  
 genossen sehr gut passend. Offerten  
 unter G. 4 an die Expedition der  
 „Volkstimme“, Magdeburg, Jakob-  
 straße 49. 4278

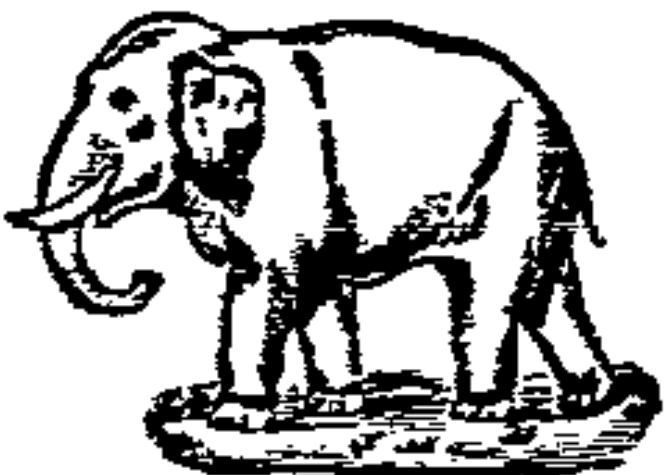
Das **Hausbrot**  
 gebackt liefert die Bäckerei von 36  
**Friedrich Brandt**  
 5 Große Storchstraße 5.

**Prachtvolle neue**  
**Saure Gurken**  
 (Möhrensee) 8.  
 Stück 8 und 10 Pf.  
**Butterhöl. Edelweiss**  
 40 Sudenburg  
 Halberstädterstr. 40

## Unschön

ist jeder Leint mit Hautunreinigkeiten  
 u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Fin-  
 nen, Mäthen, Hautröte, Gesicht-  
 wickel z. Alles dies beseitigt die echte  
**Stedenwefel- 2881**

**Leerschwefel-Seife**  
 v. Bergmann & Co., Radebeul  
 mit Schwanen- u. Stedenwefel.  
 à Stück 50 Pf. in Magdeburg:  
 S. Jentsch, Altmarkt 28.  
 Richard Jumbo, Zühlenerstraße 22.  
 Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b  
 In Saakau: Rosen-Apothete.



Eparfame Hausfrauen verwenden mit  
 Vorliebe 872  
**Elfenbein-Seife**  
 Marke „Elefant“ von  
**Günther & Haussner**  
 Chemnitz-Kappel.  
 In fast allen Materialw., Drogen-  
 und Seifen-Geschäften zu haben.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke **Schwan**  
 ist

praktischen Hausfrauen  
 unentbehrlich.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

## Bis früh um fünf

ist jeder Fußboden feinhart trocken, welcher abends mit  
**Pranges Bernstein-Oellack mit Farbe**  
 geschrieben werden ist. Derselbe trocknet ohne nachzulieben,  
 zeigt vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbar-  
 keit unübertroffen. 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd. 3.50 Mk.,  
 10 Pfd. 6.80 Mk. inkl. Wäsche, ausgediegen 1 Pfd.  
 65 Pf., bei 10 Pfd. 2 60 Pf. 3858

**Erwin Prange, Lackfarben-Fabrik**  
 Berlinerstrasse Nr. 29, Ecke Schmiedehofstraße.

# Sieben Tage

noch währt unser grosser Inventur-  
 Ausverkauf. Wirklich vorteilhafteste  
 Gelegenheit zum Einkauf von leichter  
 angenehmer Sommer-Garderobe bei

# K. Schlesinger

Magdeburg-Buckau